

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Pfing und Scholle*, *Der deutsche Arbeiter*, *Die deutsche Frau*, *Wehrwille und Wehrkraft*, *Bilder vom Tage*, *Hilferjugend*, *Der Sport vom Sonntag*

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold/Gebrüder 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1000 : Amt Stuttgart Nr. 10 086
Grosfonto 882 Kreispartei Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Zahlgewalt besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

„Nur ein Schuldiger und ein Mitschuldiger“

Italienische Presse stellt die Sabotage der Nichteinmischungspolitik eindeutig fest

× Rom, 29. Dezember.

Regelrechte Ohrfeigen erhält die französische und eine gewisse englische Presse von den italienischen Zeitungen: Der Londoner Berichterstatter der römischen „Tribuna“ betont, daß gerade Frankreich der Urheber des neuesten Vermittlungsversuches ist, die Nichteinmischungspolitik nicht gehalten hat. Der Pariser Mitarbeiter des gleichen Blattes stellt als erste Wirkung des französisch-britischen Vermittlungsversuches die stärkste Propaganda der äußersten Linken zugunsten der spanischen Kommunisten fest.

Der Direktor der „Tribuna“ richtet an das gesamte verantwortungsbewußte Europa die Mahnung, gegen den Normarsch des Bolschewismus einen festen Wall aufzurichten. „Will man oder will man nicht die Lasten übernehmen, daß Sowjetrußland mit seinen unverschämten, wirksamen und tatsächlichen Einmischungen sich im Mittelmeer festzusetzen beabsichtigt und daß es, ausgehend von einer vollkommenen Unterjochung Spaniens, seine Wühlerien gegen die nationale Ordnung und gegen die Kultur Europas in größtem Maße auszuweiten veruchen wird?“ Die Offensibe, die in den letzten Tagen von der internationalen Presse gegen das Deutsche Reich entfesselt worden ist und zeitweilig sogar „apokalyptischen Charakter“ angenommen hat, ist wahrhaftig nicht dazu angetan, jene Klärung der Stellung zu bewirken, die allein zu einer dauerhaften Ordnung und Festigung der europäischen Lage führen kann. Im Hinblick auf die verstärkte Anwerbung und Ausreise französischer Freiwilliger nach Spanien fragt das Blatt, ob Frankreich nicht sich selbst gegenüber einen energischen diplomatischen Schritt für notwendig erachtet.

Die „Stampa“ erklärt, daß die Fortsetzung des spanischen Brandes nur einen unmittelbaren Schuldigen, nämlich Sowjetrußland, und einen unmittelbaren Mitschuldigen, die französische Regierung, hat.

Hungerrevolten im marxistischen Spanien

Salamanca, 29. Dezember.

Aus Mundstübchenberichten der nationalen und sogar auch der roten Sender ist immer deutlicher zu ersehen, daß die Versorgungschwierigkeiten in den unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Teilen Spaniens ständig zunehmen. In Malaga kam es in den Straßen zu stürmischen Protestkundgebungen, an denen hauptsächlich kommunistische Frauen teilnahmen. Die roten Weiber verlangten, daß Lebensmittelkarten nur noch an die Mitglieder der marxistischen Parteien ausgegeben würden, denn wenn die Bevölkerung schon Hunger sterben soll, so müßten wenigstens zuerst die „noch immer nicht vollständig ausgerotteten bürgerlichen Elemente“ davon glauben. (1)

Der rote Marineauschuss richtete an die bolschewistischen Gewerkschafter in Valencia ein Schreiben, in dem festgestellt wird, daß die roten Matrosen seit einem Monat vollkommen unzulängliche Lebensmittelmengen erhalten. Da eine mangelhafte Verpflegung nicht nur die Widerstandskraft der Matrosen schwäche, sondern auch gegen das „Reglement“ des roten Marineauschusses verstoße, müsse mit allem Nachdruck sofortige Abhilfe gefordert werden. Andernfalls werde der Dienst auf sämtlichen Schiffen eingestellt werden. (2)

In Albacete protestierte die Bevölkerung gegen die Plünderung, die an die Cordoba-Front abberufenen Angehörigen der „Internationalen Brigade“ kurz vor ihrer Abfahrt begangen haben. Die meisten Geschäfte in der Provinz Albacete sind in Folge der Raubgier des roten ausländischen Verdrehergeschindels geworden. Vielen Läden

besitzern wurden die gesamten Vorräte geraubt, wodurch sich die bereits vorher bestehende Lebensmittelknappheit zu einer regelrechten Hungersnot auszuweiten droht. Auch die katalanische Marxistenzeitung „Solidaridad Obrera“ führt in einem Artikel bittere Klagen darüber, daß die sogenannten marxistischen „Führer“ in den besten Hotels und Gaststätten Kataloniens Kaviar und Schweinebraten äßen, während die Kämpfer mit trockenem Brot an die Front gehen müßten.

Auch USA liefert Flugzeuge

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugbauer „widerwillig“ die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotoren im Gesamtwerte von 2.777.000 Dollars an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden unter anderem 18 Flugzeuge nach Bilbao verschifft werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Trotz der hinfänglich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg stimmt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen Bürgerkrieg handelt, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung zu finden braucht.

Dazu wird ergänzend bekannt, daß es sich um zwei Bewilligungen über 18 Flugzeuge und etwa 550 Flugzeugmotoren und Ersatzteile handelt, die für die roten Milizen in Bilbao bestimmt sind. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die ersten Ausfuhrbewilligungen seit dem Ausbruch des Krieges in Spanien handle.

Alle bisherigen Bewerber von Bewilligungen sind dazu veranlaßt worden, ihre Anträge zurückzuziehen. Nur ein Koffer aus Neu-York hat auf keinen Antrag bestanden, so daß das Staatsdepartement auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die Bewilligungen, wenn auch widerwillig, geben mußte. (3)

Ein weiterer Teilnehmer an dem Waffenschmuggelunternehmen des Juden Rosenfeld und der Frau Binder, der Sowjetinbude Samuel Prattin, ist jetzt ebenfalls verhaftet worden. Er soll sich vor allem der finanziellen Abwicklung der Geschäfte gewidmet haben.

25 Sowjet-A-Boote

nach Spanien unterwegs

London, 29. Dezember.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Mirror“ erzählt aus guter Quelle, daß bisher 25 sowjetrussische A-Boote von sowjetrussischen Häfen nach Spanien abgegangen sind. Sie stehen unter dem Befehl eines Kapitän Kamilin. Das Blatt berichtet ferner, daß die Entsendung zweier weiterer sowjetrussischer Kriegsschiffe nach Spanien verschoben worden sei, daß aber die beiden Fahrzeuge im Hafen von Odessa in Erwartung der Befehle aus Moskau unter Dampf liegen. Sämtliche sowjetrussische Schiffe für Transporte von Lebensmitteln oder Waffen nach Spanien werden, nach dem gleichen Blatt, in aller Eile mit weittragenden Geschützen ausgerüstet. Außerdem soll an Bord jedes Schiffes ein militärisches Kommando mitreisen.

Starke Erregung in Amerika

über die Flugzeuglieferungs-Genehmigung

Washington, 29. Dezember.

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Bolschewisten hat infolge des Bestehens in den Vereinigten

Staaten, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, große Erregung hervorgerufen. Senator Pittman, der Vorsitzende des einflussreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongresssitzung am 6. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweitert, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten ist, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handelt. Senator Borah wird außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, der allen Amerikanern, die als Freiwillige unter einer fremden Flagge kämpfen, die amerikanische Staatsangehörigkeit entzieht.

Auch England beunruhigt

Der Bericht aus Amerika, daß demnächst für 6 Millionen RM. Kriegsmaterial, hauptsächlich Flugzeuge, aus den Vereinigten Staaten an die Roten in Spanien geliefert werden sollen, hat in London beträchtliches Aufsehen und eine gewisse Besorgnis hervorgerufen. Man erwartet in London, daß die amerikanische Regierung von sich aus alles tun wird, was in ihren Kräften steht, um die Durchführung dieses Waffenlieferungsvertrages zu verhindern.

60 Kilometer Geländegewinn

Der Normarsch der nationalen Truppen in Andalusien

Salamanca, 29. Dezember.

Der Normarsch der nationalspanischen Soldaten im Abschnitt Cordoba geht erfolgreich weiter. Mehr als 60 Kilometer Gelände in die Tiefe wurden in den letzten Tagen gewonnen. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste, auch im Abschnitt Malaga und im Abschnitt Teruel im Norden, wo sie vergeblich die Stellungen der nationalen Truppen besaßen, hier verloren die Bolschewisten auch fünf sowjetrussische Tanks.

Nerven, stärker als die GPU-Folterknechte

Ein deutscher „Spion“ berichtet über seine Erlebnisse in Sowjetrußland

× Berlin, 29. Dezember.

Einem von der Ostgrenze Polens gekommenen Zug entstieg in Warschau ein Mann. Hastig erkundigt er sich nach dem Anschluss nach Berlin. Dann begibt er sich in die Bahnhofsverwaltung. Hier erzählt er dem Berichterstatter eines Berliner Blattes von seinen Erlebnissen in den letzten zehnmonatlichen Monaten. Er war als Ingenieur spezialisiert vor vier Jahren nach Sowjetrußland geholt worden.

„Spion“

Im Februar erschienen eines Nachts drei Schwerebewaffnete. Verhaftung — Transport ins berüchtigte „Haus für politische Untersuchung“. Hier Verhörsdurchführung, Ueberführung in eine Einzelzelle. Am nächsten Tag beginnen die Verhöre. Wessen er beschuldigt wird, erfährt er nicht. Aber vierzehn bis sechzehn Stunden täglich muß er Rede und Antwort stehen. Erst nach Tagen teilt man ihm seine „Verbrechen“ mit: „Spionage zugunsten einer fremden Macht“, außerdem „Staatsfeindliche Propaganda“. Im Sowjetstrafrecht steht die Todesstrafe durch Erschießen darauf. Erst nach Monatsfrist taucht der erste „Belastungszeuge“ auf, die Gegenüberstellung bleibt werklos. Täglich, später jeden zweiten Tag, wird verhört. Und täglich darf der Ingenieur spezialist geschlagene neun Minuten im Gefängnishof zwischen aufgestellten Bajonetten spazieren gehen.

„Jude“

Die Haft dauert schon anderthalb Monate. Da wird ihm ein junges Mädchen gegenübergestellt. Die jüdischen Kommisare versuchen einen Trick: Als der Ingenieur eines Tages in das Vernehmungszimmer kommt, ist dieses mit Kerbergeruch voll. Man erzählt ihm, daß das Mädchen, mit dem der Ingenieur

Notes Kriegskommissariat in Paris

× Salamanca, 29. Dezember.

Wie planmäßig die roten „Nie-wieder-Krieg“-Brüder auf die Entfesselung eines Weltbrandes hinarbeiten, dafür liefert einen erneuten Beweis ein Fund im Kampfgebiet der nationalspanischen Soldaten. Bei den letzten Kämpfen im Raum Ostlich von Cordoba erbeuteten die Truppen Francos Schriftstücke, die das Bestehen eines internationalen marxistischen Kriegskommissariats mit dem Hauptquartier in Paris beweisen.

Ueber die Ausrüstung der spanischen Bolschewisten mit „internationalen“ Kriegsmaterial entnehmen man einem Reuters-Bericht aus Paris folgende interessante Angaben: Die meisten Flugzeuge der spanischen Bolschewisten sind sowjetrussischer Herkunft; es handelt sich um Kampfeinstufiger mit einer Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometer. Zwei- und Dreiflügler, die mit vier Maschinengewehren ausgerüstet sind und als leichte Bomber verwendet werden, und schließlich gepanzerter schwere Bomber, die auch von Sowjetrußen gesteuert werden.

Anßerdem verfügen die spanischen Bolschewisten über britische und französische Kampfeinstufiger. Sowjetrussischer Herkunft sind weiter zwei Laufwaffen, leichte, die mit drei Mann besetzt sind und zwei Maschinengewehre mit sich führen, und mittelschwere, die überstark schnell sind und sowohl über Raupenketten als auch Räder verfügen. Diese Tanks haben sowjetrussische Besatzungen und unterstehen dem Befehl eines sowjetrussischen Generals. Die Artillerie wurde durch mindestens 80 moderne Geschütze von 7,5- und 12-Zentimeter-Kaliber sowjetrussischer Herkunft verstärkt. Artilleriebefehlshaber sind französische Offiziere. Seit einiger Zeit erst besitzen die spanischen Bolschewisten auch Tankabwehrkanonen sowjetrussischer Herkunft, ausgereichneter Schnellfeuergeschütze, die auch als Luftabwehrkanonen benutzt werden können und von Sowjetrußen bedient werden.

Todgeweiht!

Der Ingenieur wird in die Gruppe der „Schwerdetrichter und Todgeweihten“ eingereiht. Ein Wachtmeister ist Tag und Nacht vor der Zelle. Mitte Mai teilt man dem Häftling mit, daß er vor das Kriegstribunal gestellt wird. Gegen Ende des Monats macht man ihm ein „günstiges Angebot“: Er soll in seiner Zelle für irgendeinen Staatsbetrieb eine technische Arbeit gegen Bezahlung leisten. Er verdrückt es sich mit den Wachtmeistern endgültig, als er erklärt, daß er für sowjetrussische Interessen überhaupt nicht mehr arbeiten wird. Dazu nennt er seine Behandlung eine Schmeichelei. Damit ist es aus. Die GPU wendet die letzten Mittel an, um ihn „mürbe“ zu machen.

Flüsterfolter

Wie dieses „Märbemachen“ aussieht, hat der Gefangene bald erfahren. Der Wachtmeister vor der Zelle weckt ihn Nacht für Nacht, einmal, zweimal, dreimal und noch öfter aus dem Schlaf, um dann zu flüstern: „Gut — Schweinerei!“ Das Wort bohrt sich in das Hirn; es gibt nichts in der Zelle, das davon ablenken könnte. Dann wieder flüstert der Gerberus vor der Zelle: „Altenzeihen, die mit dem Verfahren gegen den Ingenieur im Zusammenhang stehen. Es ist zum Verdrücken. Der Gefangene verdrückt jetzt die



Kerzenzusammenbrüche und Selbstentzündungen in den sowjetrussischen Schaubroschüren. Von Juni bis Oktober dauerte diese Folter.

Horchqualen

Zum Glück verjagen die Kerzen des Ingenieurs nicht. Die GPU überläßt ihm nach dem Mittel. Vor offenen Fenstern werden sogenannte „Zeugverhöre“ durchgeführt — teilweise sogar in deutscher Sprache. — bei denen angebliche Zeugen dem vernehmenden Untersuchungsrichter mit Bestimmtheit versichern, daß der Häftling ein „Spion“ sei und „Beweise“ hierfür in ihren Händen seien. Dann wurde wieder die Flüsterqual begonnen: „Emil — noch fünf Tage!“, „Emil, noch zehn Tage!“ Dann führt man den Gefangenen zum Boden und Raucher, als würde der Tag der Verhandlung oder der Befreiung unmittelbar bevor. Schließlich bringt man ihn in den riesigen Gebäudekomplex des Ueberbelegungsgefängnisses, in dem die zu Zwangsarbeit in Sibirien Verurteilten gesammelt werden. Hier müssen in Zellen von acht Raummetern sechs bis acht Personen auf dem nackten Fußboden schlafen.

Stärker als die GPU

Nichts von all diesen Qualen konnte die Kerzen des Ingenieurs zerrütten. Die GPU muß ihren Kampf aufgeben — während der Weihnachtsfeierlage rollt der Transportzug mit dem deutschen Ingenieur westwärts — der Freiheit zu.

Noch aber gibt es Staatsmänner in Europa, die mit Sowjetrußland als „Faktor im Kampf um die Schube der europäischen Kultur“ rechnen. Ihre Politik bedroht Europa!

Front gegen die Komintern!

Japanische Neujahresbotschaften

Totio, 29. Dezember.

In einer Neujahresbotschaft haben die japanischen Staatsminister im japanischen Rundfunk eindeutig gegen die Willkür der kommunistischen Internationale Stellung genommen. Außenminister Krita erklärte: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat.“ Der Kriegsminister forderte eine völlige geistige Einheit des japanischen Volkes, da die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern steht, nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten bedrohen. Ministerpräsident Hirota warnte vor der Komintern, deren Tätigkeit gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet ist. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus sind Japan und das Deutsche Reich, die sich zur Abwehr zusammenschließen haben. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdrängen, müssen an den klaren, aufrichtigen Absichten der beiden Länder scheitern. Das Abkommen ist eine Warnung an alle Staaten, nicht zu warten, bis es anspätkt.

Die japanische Avantgarde-Armee, die in Mandschurien steht, erklärt, bereit zu sein, China im Kampf gegen den Kommunismus zu unterstützen. Die Vorfälle in Sianfu sind auf Befehl der Sowjets herbeigeführt worden, die China in ein Chaos stürzen wollen, um dem Bolschewismus um so leichter zum Siege verhelfen zu können.

England verlegt Munitionsfabriken

London, 29. Dezember.

Wie „Daily Herald“ meldet, wird ein großer Teil der staatlichen Munitionsfabriken in Waverley bei London demnächst nach vier verschiedenen Orten im Westen Englands verlegt werden. Die neuen Werke sollen in Irvine (Schottland), Chorley (Grafschaft Lancashire), Hereford und Bridgend (Südwales) errichtet werden. Sie sollen nicht nur das bisher in Woolwich gefestete Arbeitsprogramm übernehmen, sondern auch für die zusätzliche Munitionsbeschaffung auf Grund des Aufrüstungsprogramms der britischen Regierung verantwortlich sein. Als Grund für die Verlegung wird angegeben, daß Woolwich etwaigen Luftangriffen stärker ausgesetzt sei als die neuen Orte. Nach dem „Daily Herald“ steht die Unterzeichnung der Verträge für die Neubesiedlung unmittelbar bevor. Das Kriegsministerium werde wahrscheinlich schon in Kürze mitteilen, daß mit der Arbeit des Arsenals in Chorley bereits zu Anfang des neuen Jahres begonnen werden soll. Allein für die Errichtung der Gebäude und der Eisenbahnanschlüsse werden dem Staat zuolge 5 Millionen Pfund benötigt. Das Arsenal in Woolwich wird bestehen bleiben, doch sollen hier in Zukunft nur nichtexplosive Gegenstände für den Kriegsbedarf hergestellt und gelagert werden.

Höheres Schulwesen vereinheitlicht

Berlin, 29. Dezember

Reichsziehungsminister Rust hat in einem neuen Erlass die Grundsätze zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens festgelegt. Künftig wird es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur zwei Arten der grundständigen höheren Schule geben: Die Oberstufe als Hauptform und das Gymnasium als Nebenform. Wo in einem Ort nur eine höhere Schule ist, muß diese grund-

fänglich die Hauptform haben. Ausnahmen sind möglich, doch wird ein berechtigtes Bedürfnis nicht anerkannt, wo Gymnasien als Vorbereitungsschulen für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbildungsanstalten sind, sondern Stätten zur vertiefter völkischer Bildung. Die beherrschende Hauptform vermeidet Einseitigkeiten der bisherigen gegenseitlichen Schulformung und läßt ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammen. Sie beginnt mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse und nimmt als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzu. Das Gymnasium bleibt mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen.

Dampfer „Balos“ wieder frei

Der Zwischenfall noch nicht gänzlich beigelegt

X Berlin, 29. Dezember

Auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“ ist der deutsche Dampfer „Balos“, der von roten Seestreitkräften außerhalb der Hoheitsgewässer beschlagnahmt und nach Bilbao eingeschleppt worden war, freigegeben worden, und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung, noch zurückgehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Eisenbahnattentäter nach zweieinhalb Jahren in Wien entbitt

Wien, 28. Dezember.

Der Eisenbahnanschlag, der vor 2½ Jahren gegen den D-Zug Wien-München in der Nähe der oberösterreichischen Station Offering ausgeführt wurde, konnte jetzt vollständig aufgeklärt werden. Ein langgestreckter Dieb, der vor kurzem erst einen Gendarmen durch Revolverschläge schwer verletzte, gestand im Gefängnis, am 10. April 1934 bei Offering eine Schiene losgeschraubt zu haben. Der Schnellzug verunglückte dann an dieser Stelle. Die Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet wurde. Der Packwagen und der Dienstwagen wurden ineinander geschoben. Drei weitere Wagen entgleisten. Wie durch ein Wunder hat es außer 12 Schwerverletzten kein weiteres Todesopfer gegeben. Der Verbrecher wollte offenbar die durch das Unglück angerichtete Verwirrung zu Diebstählen benutzen.

Gaskanal explodiert unter der Stadt

7 Tote und 15 Schwerverletzte in Varese

Mailand, 29. Dezember.

In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich am Montag ein schweres Unglück zugetragen. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungskanal, der unter einem gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurchführt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pflaster in weitem Umkreis aufgerissen. Steine und Gebäulassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hierbei 7 Menschen getötet und 15 schwer verletzt worden.

Koishiro zum 11. Male in Flammen

Totio, 29. Dezember

Die kleine Hafenstadt Koishiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuerbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht. Der Sachschaden wird nach den bisherigen Nachrichten auf eine halbe Million Yen (350 000 Reichsmark) beziffert. Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehnmal völlig niedergebrannt.

Politische Kurznachrichten

Tschiangkaijets Beileid

Marshall Tschiangkaijet und Sattin haben an die Witwe des Generalsekretärs von Seest gedächelt. Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hochgeschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlichster Anteilnahme verabschiedend, bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Besprechungen

Die im Zusammenhang mit dem Geisler Anschlag der polnischen Regierung vor Verhandlungen eröffneten Danzig-polnischen Besprechungen sind am Dienstag wieder aufgenommen worden. Für den von Danzig schiedenden diplomatischen Vertreter Polens, Minister Dr. Papée, gab die Danziger Regierung ein Abschiedsessen. Der Nachfolger Papées, Chodacki, tritt sein Amt am 1. Januar an.

Französische Kammer genehmigt Polen-Anleihe

Die französische Kammer hat mit 599 Stimmen den Finanzminister bevollmächtigt, die Sicherheit des französischen Staates den Anleihen der polnischen Regierung und der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft zu gewähren.

Eine teuflische Verschwörung

Der Primas der römisch-katholischen Kirche in Polen, Kardinalbischof Dr. Glub, nahm in einer Rundfunkansprache erneut gegen den Bolschewismus Stellung, den er eine teuflische Verschwörung nannte, die die Menschheit in ihr Reich zu ziehen versucht. Polen steht, so erklärte der Kardinal, wieder auf seinem alten Posten an der Grenze europäischer Kultur und christlichen Glaubens.

Tschiangkaijet wieder bestätigt

Der Hauptausführer der chinesischen Kuomintang-Partei hat das Rücktrittsgesuch des Marschalls Tschiangkaijet, in dem er um Enthebung von allen Ämtern gebeten hatte, abgelehnt und den Marschall sowohl als Präsidenten des Militärkommissariats als als Präsidenten des Reichsvollzugsrates, sowie in allen anderen Ämtern erneut bestätigt. Die Beilegung des Tschiangkaijet-Falles wurde auf Antrag Tschiangkaijets dem Militärkommissariat überwiefen und die militärischen Bewegungen gegen Sianfu eingestellt.

Württemberg

Motorrad rast in Fußgängergruppe

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Erolheim, Kreis Eberbach, 29. Dez.

Der aus München bei seinen Angehörigen in Erolheim auf Weihnachtsbesuch weilende 33jährige Joh. Högerle befand sich am Sonntagmittag mit seiner Braut und Schwägerin auf dem Wege nach Eberbach, um einen bekannten Kameraden zu besuchen. Dieser kam ihm bereits auf halber Anhöhe mit einem Motorradfahrer entgegen. Die Bekannten begrüßten sich dann auf der Straße. Zu gleicher Zeit fuhr aus Richtung Eberbach der Motorradfahrer Julius Bächele von Dörsenhausen auf der linken Fahrbahn in die Fußgänger hinein. Högerle wurde erfasst, zu Boden geschleudert. Er erlag seinen Verletzungen. Bächele kam mit der Soziusfahrerin ebenfalls zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Zwei Motorräder prallen zusammen

Knittlingen, Kreis Maulbronn, 29. Dez.

Auf der Straße Knittlingen-Bretten sind zwei Motorräder aufeinandergefahren. Der 26jährige ledige Metzger Karl Birth von Knittlingen kam von Bretten her, schnitt eine leichte Straßenbiegung und fuhr auf das ihm entgegenkommende Kraftfahrzeug auf, das mit dem 33 Jahre alten Fuhrmann Karl Kittenberger und dem gleichalten Metzger Alf. Eberle, beide aus Knittlingen, besetzt war. Alle drei erlitten beim Sturz sehr schwere Verletzungen und andere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus Bretten übergeführt. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist dort Karl Birth seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der beiden anderen gibt Anlaß zu größter Besorgnis.

... und ein Kind getötet

Ein bayerischer Personenkraftwagen kam bei zu raschem Durchfahren einer Kurve außerhalb von Grödenhardt, Kreis Graßheim, auf der vereisten Straße ins Schleudern. Er geriet auf die linke Fahrbahn, fuhr auf den Randstein und einen Baum auf und stürzte die etwa vier Meter breite Böschung hinab, wo er dann umgestürzt liegen blieb. Von den Insassen, einer Familie mit Kind, wurde das nicht ganz ein Jahr alte Kind so schwer am Kopf verletzt, daß es nach wenigen Stunden im Kreiskrankenhaus Graßheim verstarb.

3 Monate Gefängnis fürs „Fensterlin“

Höppingen, 29. Dezember.

Ein auf einem in der Nähe von dem Ort Hohenstaufen gelegenen Hof beschäftigter Ancht, versuchte in der Abwesenheit seines Herrn in dessen Wohnung zu stehlen. Zu diesem Zweck legte er eine Leiter an das Haus, stieg in den 1. Stock, drang durch das Fenster in das Zimmer der Haushälterin ein. Hier durchsuchte er deren Koffer, ohne aber etwas Brauchbares zu finden. Für diesen versuchten Diebstahl wurde er vom Höppinger Amtsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen groben Unfalls stand ein schon älterer Mann aus Hohenstaufen vor dem Höppinger Amtsgericht. Der Mann hatte Sonntagabends nach dem Besuch von einem runden Dörsen Bier in einer Wirtschaft des Ortes — wie der Staatsanwalt sagte — „die Rote aus dem Saß gelassen“. Der Angeklagte hatte laut ungenügende Kenntnisse politischer Art getan und als er deshalb sofort in den Ortsarrest gesperrt wurde, dort die Internationale gesprocht. Nur weil der Mann nichtern als ruhiger, fleißiger Mensch bekannt ist, lautete die Anklage nur auf groben Unfall. Hätte man die Tat aus einem anderen Gesichtswinkel betrachtet, wäre er sicherlich nicht mit sechs Wochen Haft davongekommen.

Erlingen, 29. Dezember. (Zwei farbige Hülserjungen.) Beim Schlittschuhlaufen auf dem Baggersee brach ein 15jähriger Schüler ein. Zwei Erlinger Hülserjungen, die auf seine Hilferufe herbeieilten, brachen ebenfalls ein, konnten den Gefährdeten jedoch unter eigener Lebensgefahr glücklich ans Ufer bringen.

Am Säuling tödlich abgestürzt

Pforzheim, 29. Dezember

Der 18 Jahre alte Bäckergehilfe Geis Dink von hier, der seit einigen Monaten in Pforzheim beschäftigt war, unternahm ohne Wissen seines Meisters am zweiten Weihnachtstags als Alleinwanderer eine Tour auf den Säuling, obwohl ihm das Gebiet völlig unbekannt war. Der junge Bergsteiger verlor jede Orientierung und fand nicht mehr zurück. Als er bis Montag nicht heimgekehrt war, unternahm die alpine Rettungsgesellschaft eine Suche nach dem Vermissten, der in einer Felsrinne tot aufgefunden wurde. Auf nur etwa 250 Meter tief abgestürzt. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde geborgen und zu Tal gebracht.

Schlatt in Hohenzollern, 29. Dezember. (Schieberei.) Ein schon seit längerer Zeit bestehender Zwist zwischen zwei jüngeren Leuten des Dorfes führte zu einer unbedachten Schieberei. Nach kurzem vorausgegangenem Wortwechsel griff der körperlich Schwächere zur Pistole und feuerte drei Schüsse auf seinen Gegner ab. Dieser wurde dreimal getroffen und schwer verletzt, so daß der Arzt seine Verbringung nach Tübingen anordnete. Die polizeiliche Untersuchung des Falles ist noch im Gange.

Eningen, Kr. Reutlingen, 29. Dezember. (Ein Einbrechergehalt.) Ein schwerer Einbruch wurde in einer Nacht vor Weihnachten in einer Schiehanlage verübt. Dabei fielen dem Täter einige Gewehre, Getränke, Rauchwaren und Bekleidung in die Hände. Den sofort angestellten Ermittlungen der Landjagd gelang es, den Täter in der Person eines Eninger Einwohners ausfindig zu machen, der bereits einen anderen Einbruch begangen haben soll. Das Diebstahlgut konnte sichergestellt werden und der Einbrecher wurde verhaftet.

Schwäbische Chronik

In der Angelegenheit an die politische Kreisteilung und zum Zwecke der Schaffung einer leistungsfähigen Kreisbauwerkerschaft hat die Kreisbauwerkerschaft Ebingen und Stuttgart-Kant mit Wirkung ab 1. Januar 1937 vereinigt werden. Die neue Kreisbauwerkerschaft Ebingen/Stuttgart-Kant hat ihren Sitz in Ebingen.

Der letzte in Leidingen, Kreis Württemberg, noch lebende Veteran aus dem Ersten Weltkrieg, Tobias Hiltner, der Ehrenmitglied der Kriegerehrenkassen ist, hat im Dezember sein 88. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß erhielt er ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift sowie ein Geldgeschenk.

Der 66 Jahre alte Forstwärter Johann Kirchherr von Stammheim im Kreis Calw, wurde von einem Jagdhorn im Stall zu Tode gedrückt.

Der Einbruch bei Welzheim ist in den letzten Tagen aufgeklärt. Auf der Spiegelgasse in der Straße wurde bereits eifrig dem Schlittschuhport gehuldet.

Beim Betreten des Krankenzimmers der Hospitalkolonie in Eberbach bemerkte der Hausmeister, daß der Zimmerboden in Brand geraten war. Nach Brandprüfung der Feuerwehrgesellschaft wurde ein Feuerwehmann mit Rauchmasken in das Zimmer und erstickten mit Wasser das schmelzende Feuer.

Ein früher in Röhlingen, Kreis Remm, bediensteter Ancht verübte im Keller des Datelshaus eine Einbruch. Stillschweigerweise war das vorhandene Geld im Kassenfach wohl verwahrt, so daß der Einbrecher unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte. Er konnte bald darauf in Stuttgart verhaftet werden.

Wagnermeister Johann Stehle aus Weingarten, einer der wenigen noch lebenden Altveteranen, trat in sein 90. Lebensjahr ein. Nie krank im Leben, ist er noch heute von bewundernswürdiger Gesundheit.

Sonntags wurden aus dem Hausflur der Wirtschaft in Pfliegerberg bei Lettnang zwei Herrenfahräder entwendet. Der Diebstahl wurde alsbald entdeckt und der Täter konnte auf der Straße in Richtung Primmisweiler festgenommen werden.

Die 16 Jahre alte Hedwig Romer von Weinstetten, Kreis Sulz, war mit einer Freundin auf dem Fahrrad auf der Fahrt von Weinstetten nach Weinstetten. Unterwegs begegnete sie einem schweren Lastwagen mit Anhänger. Die Mädchen, die offenbar etwas unsicher waren, stiegen von ihren Rädern ab, wobei die Hedwig Romer zu Fall kam und mit dem Kopf am Anhänger aufschlug, wodurch sie einen schweren Schädelbruch erlitt, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

In Ludwigsburg war ein 50 Jahre alter Mann an einem Fenster seiner Wohnung mit dem Ausbessern eines schadhaften Rollbades beschäftigt. Er hing dabei auf dem Fensterbrett und verlor das Gleichgewicht, so daß er vier Stockwerke hoch auf den gepflasterten Hof hinabfiel. Er war sofort tot.

abgestürzt

29. Dezember. Vergehlte Größtungen Monaten...

29. Dezember. Ein längerer Zeit zwei jüngeren...

29. Dezember. Ein schwerer Unfall vor Weib...

Chronik

Politische Kreisver... Schaffung einer...

Kreis Män... dem Sühnger...

Smäcker Johann... im 24. Jahr...

in den letzten... regelhaften 64...

Ammer der Hosp... merkte der Bau...

en, Kreis De... im Rosenbaum...

le aus Wein... lebenden M...

em Hausflur... g bei Teltung...

Romer von... war mit einer...

a 50 Jahre alte... Wohnung mit...

Aus Stadt und Land

Magold, den 30. Dezember 1936.

Darum haben wir ja den Staat, daß wir in ihm Menschen seien.

Glückwunsch der Zeitungsträger zum Neuen Jahr

Nun ist ein Jahr im Saufschritt wieder vorübergegangen, und mit neuer Hoffnung wird ein neues Jahr angefangen.

Gütauf, Herr Nachbar! Frau Nachbarin! Glückauf Euch im Neuen Jahre!

Wir wissen zwar nicht, was der Zeiten Schicksal für uns alle hält verborgen.

Ob's nun regnet, ob's füllet, ob die Sonne scheint, meine Zeitung zu jedem kann tragen.

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ja... und eines... das wünsche ich mir selbst. Erfüllt die heilsbedeute Bitte:

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Ob auch der Vater Interesse nur jetzt für politisches Weltgeschehen, ob Mutters Gedanken, wenn die Zeitung kommt,

Tage ohne Wert

gs. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr hängen in der Luft. Siderlich! Sie haben nicht viel Wert, denn man weiß nicht recht, was man mit ihnen beginnen soll.

Selbstverständlich, das Wichtigste soll und muß getan werden. Die Welt darf auch in diesen Tagen nicht stille stehen. Trophem.

„Jo, jo, des machet mir. Aber, des Jahr nemme, em nächste no!“ Und niemand wird darum schein angesehen, wenn er einen Auftrag, den er 1936 bekommt, erst 1937 erledigt.

Sie sind doch anders als die anderen. Werden dem oder jenem auch etwas unangenehm. ... Gestatten wir uns, darauf hinzuweisen, daß Sie uns noch ... RR. schulden.

Solche Zeiten pflegen im allgemeinen nicht eitel Freude zu bereiten, und wenn an jedem dieser „Tage ohne Wert“ ein solcher Wisch ins Haus flattert, kann er die Laune des gemäßigtesten Menschen der Welt verderben.

Lassen wir jedoch unsere Sorgen des alten Jahres ein wenig fahren. Das neue Jahr wird uns neue bringen, denen wir unbedacht zu begegnen haben.



für die größte Friedenstat der Welt

4. Reichswehrsammlung des Winterhilfswaches

Vom Besuch der Schulen im Kreis Magold

Ueber den Besuch der Höheren-, Mittel-, Fortbildungs- und Fachschulen im Kreis Magold entnehmen wir der soeben erschienenen Bekanntmachung des Mürit. Kultministers über den Besuch der Schulen im Schuljahr 1936/37 die nachstehenden Angaben, wobei die Vorjahreszahlen zum Vergleich in Klammern beigefügt sind.

1. Zum Geschäftsbereich der Ministerialabteilung für die Fachschulen gehören die Gewerbeschule Magold, eine Anstalt mit hauptamtlichen Lehrkräften, in der in 2 (2) Klassen mit bis zu 6, 3 (2) mit 7 und 5 (5) mit 8 Wochenstunden, also in insgesamt 10 (9) Klassen 234 (197) männl. Pflichtschüler unterrichtet werden.

2. Die Gewerbeschule Altensteig zählt in 2 (2) Klassen mit bis zu 6 und 6 (6) mit 7 Wochenstunden 158 (132) Pflichtschüler unter denen sich 4 (0) Mädchen befinden. Die Gewerbeschule Wildberg wird in 2 (2) Klassen mit 7 Wochenstunden von 49 (45) Pflichtschülern besucht, darunter ein Mädchen. Hierzu kommen noch 1 (2) männliche Gast-schüler.

3. In der Gewerbeschule Ehausen, die im Vorjahr noch nur nebenamtliche Lehrer besaß, sind es in je 1 (1) Klasse mit 7 und 8 Wochenstunden 48 (36) männliche Pflichtschüler, wozu im Vorjahr noch 1 männlicher Gast trat. Die Gewerbeschule Hatterbach, die nach wie vor nur nebenamtliche Lehrkräfte besitzt, hat in 3 (2) Klassen mit 7 Wochenstunden 49 (40) männliche Pflichtschüler. Die Handelsabteilung der Gewerbeschule Magold weist in 1 (1) Klasse mit bis zu 6 und 1 (1) mit 8 (7) Wochenstunden 27 (19) Pflichtschüler auf, davon 7 (1) Mädchen.

2. Höhere Schulen sind die Realschule Magold, eine 6-Klassige Anstalt, mit insgesamt 172 (170) Schülern, von denen 60 (62) Mädchen sind. Von der Gesamtzahl besuchen 70 (68) Knaben und 47 (41) Mädchen die eigentliche Realschule, sowie 42 (50) Knaben und 13 (11) Mädchen die mit ihr verbundene Lateinabteilung. Die Realschule Altensteig, eine 3-Klassige Anstalt besitzt insgesamt 60 (70) Schüler, darunter 21 (23) Mädchen. Von ihnen sind 21 (28) Knaben u. 18 (19) Mädchen in der Realschule, 18 (19) Knaben und 3 (4) Mädchen in der mit ihr verbundenen Lateinschule. An den Kosten der Lateinschule beteiligt sich der Staat nicht. Ebenfalls eine höhere Schule ohne Oberklassen, aber auch ohne Vorsteheramt (nur mit Aufsicht) ist die Realschule Wildberg, die 21 (19) Schüler aufweist, davon 4 (4) Mädchen.

3. Zu den Lehrerbildungsanstalten rechnet das staatliche Lehrerbildungsgemeinschaftsamt Magold, in dem sich 74 (109) männliche Schüler befinden.

NSDAP-Wintersportkämpfe

Dom 19. bis 21. Februar in Rottach / Eggen

An den Tagen vom 19. bis 21. Februar ist das am Tegernsee gelegene Rottach-Eggen der Schauplatz der zweiten Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. Die Kämpfe werden für die SA, SS, und das NSKK mit gemeinsamer Aufsicht und Wertung durchgeführt, während für die Konkurrenz der HJ eine eigene Ausschreibung ausgearbeitet und der Sprunglauf gesondert gewertet wird. Für alle vier Gliederungen sind die Konkurrenz in Mannschafts- und Einzelwettbewerb eingeteilt. SA, SS, und NSKK haben — in zwei Klassen für Hoch- und Mittelgebirgsgruppen — einen 18-km-Parcour — Lauf zurücklegen, der mit einer Kleinfallber- Schießübung verbunden ist; der zweite Wettbewerb ist der Abfahrtslauf mit Zwangstoren über eine Strecke von drei Kilometer mit 50 Höhenunterschied.

Der noch den Bestimmungen des Reichs-Schneeschnees für Schilaf ausgetragene Sprunglauf (25-Meter-Weiteleistung) bildet den Abschluss der Kämpfe. Für die Mannschaftskämpfe sind zugelassen 60 Mannschaften der SA, 25 der SS, und 20 des NSKK. Für die Einzelwettbewerbe je 25 Mann der SA, 15 Mann der SS, und 10 Mann des NSKK. Der Hitler-Jugend stehen an Einzel- und Mannschaftswettbewerben vier Konkurrenzstellen offen, und zwar 6-Kilometer-Geländelauf, der Abfahrtslauf über 3 Kilometer mit 500 Meter Gefälle, der Torlauf (500 bis 600 Meter, 10 bis 15 Tore) und der Sprunglauf.

Etwas über Zwiebeln

Wenn man Zwiebeln in Fett brät, um sie als Beilage zu Fleisch und ähnlichem zu geben, muß man dauernd röhren, damit sie nicht zu dunkel werden. Eine Minute, bevor man sie aus der Wanne nimmt, soll man einen Schuß kochendes Wasser darüber geben; dadurch bekommen sie eine schöne goldbraune Farbe und werden auch leichter verdaulich. — Wenn man Töpfe oder Geschirr abwäscht, in dem Zwiebeln oder Fisch gelocht wurden, soll man etwas Essig in das Wasser tun, um jeden unangenehmen Geruch, der sonst leicht dem Geschirr anhaftet, zu beseitigen. — Wenn Stahl sehr rostig geworden ist, läßt er sich leichter reinigen, wenn man ihn zunächst mit einer durchschnittenen Zwiebel abreibt und dann einen Tag liegen läßt. Dann soll man ihn mit Terpentin und geschabtem Fingerringstein, in einem Brei verrührt, blank reiben.

Der Helfer in der Not

Es gibt im Haushalt Dinge, die man nur dann vermisst, wenn sie ganz plötzlich, dann aber dringend gebraucht werden. Da ist der Behälter mit den Sicherheitsnadeln, oder vielmehr, da ist er nicht zu finden. Wie schrecklich, wenn man auf einmal in Verlegenheit gerät und ein Königreich für eine Sicherheitsnadel geben müßte! Die Frau des Hauses mag vielleicht wissen, wo sie eine herbekommt, aber die Kinder oder der Mann suchen vergeblich danach, und dann wird natürlich auf die Anordnung geschimpft.

Bindfäden und Knebel werden ebenso oft dringend gebraucht, und Packpapier oder schönes weißes Papier, um Geschenke einzuwickeln. Dem lieben Gast will man ein Stück Kuchen nach Hause mitgeben, dafür kann man natürlich kein Zeitungspapier verwenden. Sie lachen? Bitte sehr, es ist schon alles vorgekommen.

Dann sind die Blumen zu binden. Wir trennen uns, dem Besuch einen Strauß aus dem Gärtnchen pflücken zu können, oder wir wollen selbst zur Geburtstagsfeier gehen und stellen einen schönen Buschen zusammen, und den binden wir dann — mit Bindfäden, Ragnan, Band oder gar einem Schnur-fenkel! — nein, mit schönem, praktischem Bast. Den wir uns für 20 Pfennig beim Gärtner besorgen haben.

Ein paar Briefmarken und Postkarten sollten auch stets im Hause vorrätig sein, damit man nicht eigens zur Post zu laufen braucht, nur um ein paar Zeilen zu schreiben. Und bei der nächsten Gelegenheit schaffen wir uns auch eine Briefwanne an, nicht wahr? Es ist so peinlich, einen Brief nicht genügend zu frankieren.

Von der Hausapotheke ist schon viel geschrieben worden. Auch sie gehört zu den Dingen in der Not. Sie erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn sie immer vollständig vorrätig ist und das Verbrauchte nachgefüllt wird. Bitte, die Schere hier nicht vergessen! Es kann immer einmal vorkommen, daß

Schwarzes Brot

Verboten! Nachdruck verboten.

NSDAP, Kreisleitung Magold

Die Arbeitspläne der Ortsgruppen und Stützpunkte für den Monat Januar müssen bis spätestens Donnerstag Vormittag an die Kreisleitung eingelebt werden. Termin ist unbedingt einzuhalten. Kreisgeschäftsführer.

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

Die Dienststellen der NSDAP sind ab Donnerstag, den 31. einhalb, bis Sonntag, den 3. 1. 37 für den Publikumsverkehr geschlossen.

HJ, JV, BdM, JM.

HJ-Gef. 16/126

Die umzufahrenden Hosen sind am Mittwoch, den 30. 12. 36, zwischen 19 und 20 Uhr auf das Dienstzimmer des Unterbannes zu bringen. Jede Hose muß genau gekennzeichnet sein, damit keine Verwechslung vorkommen kann. Erfolgsgeschäftsführer.

Das elektrische Licht verjagt. Besonders lörend wirkt dieser Zwischenfall dann, wenn Säcke da sind. Ein paar Kerzen, ohne vieles Suchen herbeigebracht und angezündet, können über die Störung hinweghelfen. Ja, manchmal werden sie als viel stimmungs-soller empfunden als das elektrische Licht.

Noch viel mehr Dinge könnten hier aufgezählt werden, aber jede Hausfrau wird selbst aus Erfahrung wissen, wo es manchmal mangelt und wie sie plötzlich auftretenden Bedürfnissen abhelfen kann. Pfeifstie und Zettel für Kottien seien auch noch rasch genannt. Was es nun auch immer sei, das man für Fälle der Not anschafft — alle Dinge müssen ihren bestimmten, often Familienmitgliedern bekannten Platz haben. Damit nicht das ganze Haus ungewohnt wird, wenn die Mutter nur mal einholen gegangen ist.

Letzte Nachrichten

Maschinenmaat kommandiert das rote Malaga Paris. Die Kisten in Valencia haben am Dienstag die Schaffung eines „Generalstabes der Seckreitkräfte“ verübt. Er wird geleitet von einem Korvettenkapitän. Zum Chef des roten Klotzenstützpunktes in Malaga wurde ein Maschinistenmaat namens Sudio beiderbet, während zum Kommandanten der roten Seckreitkräfte an der nordspanischen Küste ein Kapitän zur See bestellt wurde. Charakteristisch ist auch eine Verhandlung über die Einrichtung eines spanischen Handelsbüros in Moskau.

Ein neuer Fall von Kindesraub in USA. 28 000 Dollar Lösegeld

Keunori. Die amerikanische Öffentlichkeit ist in großer Erregung über einen neuen Fall von Kindesraub, der sich am Sonntag in Tacoma im Staate Washington zutrug. Ein Kleinkind wurde von Staatspolizei und Bundesjustizbeamten in Tag und Nacht unterwegs, um das entführte Kind, den 10 Jahre alten Charles Mattson, Sohn eines wohlhabenden Arztes, dem Kinderdraber abzuholen.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Kinderdraber am Sonntag Abend in das Haus Dr. Mattsons gewaltsam eingedrungen war und sich in das Kinderzimmer begab, wo Charles mit seinen Geschwistern schlief. Die Kinder waren über das Eindringen des Vaters so verstört, daß sie es nicht wagten, um Hilfe zu rufen, zumal er sie auch mit einer Waffe bedrohte. Er durchsuchte das Zimmer erst nach Geld und verschwand dann mit dem 10 Jahre alten Knaben. Auf einem zurückgelassenen Zettel verlangte er für die Rückgabe des Kindes 28 000 Dollar Lösegeld.

Die Polizei hatte sich anfangs sehr abwartend verhalten, da man annahm, daß sich der Verbrecher noch einmal mit den Eltern wegen des Lösegeldes in Verbindung setzen würde.

Mord an außerehelichem Kind

Der Mörder und seine Geliebte verhaftet München, 29. Dezember

Am 5. Dezember erlitten bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um das Kind der Wöchnerin abzuholen und in Pflege zu geben. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächliche Verhandlungen schwebten, handigte die Mutter der Frau das Kind ohne Bedenken aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist.

Der Vater des Kindes, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren, hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel, aus der Welt schaffen lassen. Sie war die Frau, die das Kind aus der Frauenklinik abgeholt hatte; in einer Hausbahnfahrt steckte sie es in einen bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann wahrscheinlich durch Verbrennen beseitigt. Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltspflicht ent-

ziehen, während die Müller anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Geschlechtsung beseitigen wollten. Die Müller ist in Hoff und hat im wesentlichen ein Geschäft abgelegt. Waldmann wurde am ersten Weihnachtstertag in Zürich festgenommen. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange. Die beiden Täter werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Deutsche Kunst für jeden
Ständige Kunstschau und Wanderausstellung des „Hilfswertes für die deutsche bildende Kunst“

Berlin, 29. Dezember.
Zu dem vom Reichsminister Dr. Goebbels gebildeten „Hilfswert“ für die deutsche bildende Kunst, mit dessen Durchführung die RZV beauftragt wurde, macht die Reichskammer der bildenden Künste ergänzende Mitteilungen. Danach wird das Ziel, die bildende Kunst zu erschwinglichen Preisen allen Volksgenossen nahe zu bringen, im Rahmen des Hilfswertes auch durch die Schaffung einer ständigen Kunstschau in Berlin und durch die Führung von Wanderausstellungen durch alle größeren Städte Deutschlands gefördert werden. Für die bedürftigen und begabten Künstler, deren sich das Hilfswort annimmt, werden Ausstellung und Verkauf der Werke kostenfrei erfolgen. Bei angenommenen Werken schlägt der Reichsbeauftragte für künstlerische Förderung dem Künstler einen angemessenen Preis vor. Ist es dem Künstler nachweislich möglich, sein Werk zu demselben oder zu einem höheren Preise als dem vom Hilfswort festgesetzten zu verkaufen, so kann ihm sein Kunstwert auf Antrag ohne weiteres zugestimmt werden. Das Hilfswort verpflichtet sich u. a., die eingekauften Kunstwerke gegen alle versicherungsfähigen Schäden kostenlos zu versichern.

Schlut im Weihnachtspostverkehr

Berlin, 29. Dezember.
Der Berliner Weihnachtspostpaketverkehr hat sich in diesem Jahr auf wenige Tage vor dem Weihnachtstertag zusammengeballt und dadurch an die Leistungsfähigkeit des Postpersonals außergewöhnlich hohe Anforderungen gestellt. Der stärkste Anlieferungstag war der 21. Dezember, der Tag nach dem Goldenen Sonntag. Aufgefertigt wurden in der Weihnachtswoche rund 1,1 Millionen Pakete und Postgüter, sowie 1,4 Millionen Päckchen. Angefommen sind im gleichen Zeitraum rund 1 Million Pakete und Postgüter, sowie 600 000 Päckchen. Im Durchgang bearbeitet wurden auf den Nachschlagbahnhöfen rund 9,9 Millionen Pakete und Postgüter sowie 5,5 Millionen Päckchen. Mit insgesamt bearbeiteten 12 Millionen Paketen und Postgütern, sowie 7,5 Millionen Päckchen weist der diesjährige Weihnachtspostpaketverkehr in Berlin eine ansehnliche Steigerung gegen das Vorjahr auf - ein erfreuliches Zeichen für den wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes.

Der Herr Landrat von Lornowitz

Der Landrat von Lornowitz in Ostoberschlesien hat die Ortsgruppe Radzionka des katholischen deutschen Frauenbundes wegen Nichterhaltung der Tugend- und Besinnung gegen das „Bereinsgesetz“ verboten - also mit dem üblichen Vorwand, dem auch schon zahlreiche deutsche Jugendorganisationen in Ostoberschlesien zum Opfer gefallen sind. Der Herr Landrat von Lornowitz scheint noch in Korsantys Zeit zu leben und von der geschichtlichen Tat des 26. Januar 1934 nichts zu wissen. Trotzdem ist er Landrat ...

Knechtelbildungslehre
Die zur Einlösung am 1. April 1937 gezogenen Auslosungsscheine der Knechtelbildungslehre des Deutschen Reiches werden bereits vom 2. Januar 1937 ab unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Inhaber von Auslosungsscheinen können diese schon jetzt der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Kauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrags erfolgt vom nächsten Samstag ab.

„Schlesien“ verließ Rio

Nach vierzehntägigem Aufenthalt hat das deutsche Schiffschiff „Schlesien“ die brasilianische Bundeshauptstadt Rio de Janeiro wieder verlassen. Verabschiedet von einer riesigen Menschenmenge. Die deutsche Mannschaft hat in Rio einen glänzenden Eindruck hinterlassen, der die an sich herzlichen deutsch-brasilianischen Beziehungen weiter vertiefen wird.

Vorbereitung der Reifeprüfung

Zur Behebung von Zweifeln wird zum Erlaß des Reichsministeriums über die Vorbereitung der Reifeprüfung 1937 mitgeteilt: Der Erlaß ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden. Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgedehnt werden. Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie Schüler zu behandeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort. Schüler der Ober- und Unterprima, die die Prüfung nicht bestanden, dürfen sie frühestens im Herbst 1937 wiederholen.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 29. Dezember

Kaufz.: 65 Och., 155 Bull., 216 Rühr., 92 Fär., 1025 Kalb., 2461 Schwe., 3 Schafe, dazu 1670 Hammelchen.

Table with columns for animal types (Ochsen, Ferkel, Rinder, Schweine, Lämmer) and their prices for different categories (a, b, c, d, e).

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktwert: Großvieh außer b, c, und d. Ähren, ungeteilt und Schweine ungeteilt, Ausfuhrtiere außer Rotiz, Rinder bezieht.

Stuttgarter Fleischmarkt, Preise: Hammelfleisch b) 88-90, d) 70-76; Rindfleisch a) 72 bis 75, b) 60-65; Schweinefleisch 74; Ferkelfleisch a) 75-78; Kalbfleisch a) 98-103, b) 88-93.

Biehpreise. Munderkingen. St. Schingen: Ferkel 1450, Ferkel 150 bis 160, Ferkel 280 bis 380, Rühr. 200 bis 210, Kalbweib 410 bis 570, Rinder 130 bis 130 RM, je St.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 8 bis 16 RM. - Gengen (Brenz): Saugschweine 11,50 bis 16, Käufer 32,50 bis 42,50 RM. - Munderkingen: Mutterdau, 90 bis 120, Milchschweine 14 bis 18 RM. - Riedlingen: Milchschweine 14 bis 18, Mutterdau 100 bis 120 RM. - Zufflingen: Milchschweine 8 bis 13 RM, je Stüd.

Fruchtpreise. Gengen (Brenz): Gerste 22,20, Haber 15,50 RM, für 1 Doppelzentner.

3,50, 3,70, 0,43. Februar 3,50, 3,60, 3,80, 0,44. März 3,55, 3,65, 3,85, 0,45. - Preisliste C, Januar. Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers RM. 3,10, Februar 3,30, März 3,45.
Weiße, blaue und rote Sorten. Preisliste A, Januar RM. 3,15, 3,30, 3,50, 0,41. Februar 3,25, 3,40, 3,60, 0,42. März 3,30, 3,45, 3,65, 0,43. - Preisliste B, Jan. 3,10, 3,20, 3,45, 0,40. Februar 3,20, 3,30, 3,50, 0,41. März 3,25, 3,35, 3,55, 0,42. - Preisliste C, Januar. Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers RM. 2,90, Februar 3,05, März 3,15.

Der Höchstpreis für die Sorte „Kuppinger“ und „Jul-Rieren“ erhöht sich um 1 RM, für je 50 kg. Für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannenzapfen“ und „Rote Rüste“ und für Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Eifel-Platte“ in den Verkehr gebracht werden, um 2 RM, je 50 kg.

Außergewöhnlich günstige Mäbenernte

Bei der endgültigen Entwicklung der Mäbenernte Anfang 1936 wurden, wie das Statistische Reichsamts mitteilt, rund 12 Mill. Tonnen Zuckerrüben festgelegt. Im Vergleich zum Vorjahre und zum sechsjährigen Mittel (1930/35) beträgt der Mehrertrag infolge einer größeren Anbaufläche und eines höheren Hektarertrages (311,2 Doppelzentner) 1,5 Mill. Tonnen - rund 14 Prozent. Somit ist die Ernte an Zuckerrüben 1936 nach dem Ertrag je Flächeneinheit die größte, die seit Einbeziehung der Zuckerrüben in die Ernteberechnung zu verzeichnen war. Die Ernte an Runkelrüben ist im Reich insgesamt um 3,3 Mill. Tonnen - 9,4 Prozent besser ausgefallen, als nach den Vorschätzungen anzunehmen war. Die Ernte an Runkelrüben nach der Flächeneinheit und der Erntemenge insgesamt ist die größte der Nachkriegsjahre. Die Ernte an Rohrüben ist dagegen mit 8,9 Mill. Tonnen um 100 000 Tonnen - 1,2 Prozent geringer als im Vorjahre, aber sie übertrifft noch das langjährige Mittel um 4,8 Prozent. Die Ernte an Mohrrüben ist mit 408 000 Tonnen um 13,3 Prozent höher als im Vorjahre, was auf eine Ausdehnung der Anbaufläche um 5,4 Prozent und auf einen um 7,5 Prozent höheren Hektarertrag zurückzuführen ist.

Konturseröffnung. Paul W. Schwarz, Bauunternehmer in Stuttgart-Untertürkheim, Tälchenstraße 7. - Aufgehobene Kontur. Firma J. G. Lieb Söhne A.-G. in Laubach. - Nachlaß des Johann Georg Siegelin, Maurermeister in Faurndau. - Anschließkonturverfahren eröffnet. Leber das Vermögen des Eugen Eisenlohr, Optikers in Reutlingen, Wilhelmstraße 116.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“. G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptstiftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök, Nagold.
Nr. XI, 36: 2625
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Beim Jahreswechsel
benötigen Sie
Geschäftsbücher
Haushaltungsbücher
Beitragsbücher
Lettz-O-dner
„Ablegemappen
Wochen- und
Tagesabreißkalender
Soenneckens
Umlagekalender
„Ersatzkalender
G. W. Zaiser

Für sofort tätiges, fleißiges
Zweitmädchen
nicht über 20 Jahre alt, in größeren Haushalt gesucht.
Dr. Stähle, Stuttgart-N.
Salzmannweg 10.
Heute abend
20.15 Uhr Traube
Gesamtprobe.
Kruzjahrtag Kirche.
Pfrondorf
Eine 35 Wochen
trüchtige
Kalbin
legt dem Verkauf aus 2010
Freig. Kette, Schäfergasse

VFL
NAGOLD
Heute abend
20 Uhr
Aktiven-Abend
im Goldenen Adler.
Pofftee und Gäfte herzlich willkommen.

2042 Pfrondorf, 29. Dezember 1936
Trauer-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Renz
heute vormittag im Alter von 32 Jahren nach kurzer Krankheit lankt in dem Herrn entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Die Eltern: Jakob Renz, Hilfsarbeiter mit Frau Katharina geb. Renz
Die Geschwister: Karl Renz mit Frau, Reunort; Johs. Renz mit Frau, Badnang; Erwin Renz; Emilie Renz mit Gatten Oskar; Berta Renz, Reunort; Anna Renz; Maria Renz
Beerdigung Freitag, den 1. Januar 1937
14.15 Uhr.

Gelegenheit!
Kann von einem größeren Quantum 3jähriger ungedämpfter
Buchen-Schnittware
30 mm stark noch ca. 20 cbm zu dem äußerst günstigen Preis von M. 53.- per cbm abgeben.
Ebenso vollständig trocken 20 mm
ged. Buchen
zu M. 65.- per cbm franko Nagold
Martin Koch, Möbel-Fabrik, Nagold

Haben Sie schon Ihre
Neujahrs-Glückwunsch-Karten
für das Geschäft und die Familie bestellt?
Wenn nicht, dann tun Sie's bitte jetzt, damit sie rechtzeitig fertig werden.
Muster stehen zu Diensten.
Buchdruckerei G. W. Zaiser - Nagold
Telefon 429

Schau um dich
schau in dich
JAHREWEISER 1937
Haus-Kunst-Notiz- u. Wand-Kalender
für
1937
in der
Buchhdl. Zaiser
Nagold

Neujahrs-Glückwunschkarten in großer Auswahl G.W. Zaiser
Für Wiederverkäufer günstige Preise

Juben im Sattel

Sattel im Kampf gegen die Schmarotzer

Es scheint manchmal, als könne sich in vielen europäischen Staaten die Erkenntnis nicht Bahn brechen, daß das Judentum die Wurzel des Übels bei allem Aufruhr, bei allen Streiks und bei allen kriegerischen Auseinandersetzungen ist. Es muß immer erst der Staat als solcher heimgeht werden, ehe die Menschen aufstehen und, selbst betroffen von diesem Erzfeind, sich nun zur Wehr sehen. Dann ist es leider Gottes oft schon zu spät, und man kann von dem berächtigten Brunnen reden, der erst zugebetet wurde, nachdem das Kind hineingefallen war.

Eine Reihe von Parallelsäden, die sich in diesen Tagen in Polen, in Ungarn, ja selbst sogar in Litauen abgespielt haben, werden ein beachtenswertes Schlaglicht darauf, wie gut die Juden überall im Sattel sitzen. Bei der Sitzung der Haushaltskommission im Sejm unternahm der polnische Abgeordnete Budzynski einen Vorstoß gegen die polnische Regierung wegen der von ihr betriebenen Personalpolitik. Er wies auf die ungeheure Lücke hin, daß alle einflussreichen Posten in der Presse und in der Diplomatie in Polen heute noch von Juden besetzt seien. Interessant war, was Budzynski sonst noch an Wahrheiten der Regierung zu hören gab: Wenn diese nämlich eine Pressekonferenz einberiefe, so erschienen fast nur Juden. Wenn die polnische Presse in Deutschland von Polen vertreten werde, so sei das nicht das Verdienst Polens, sondern auf die Entwicklung in Deutschland zurückzuführen. Die Außenpolitik im polnischen Rundfunk würde von Juden gemacht, und wenn das so weiterginge, brauche man sich wohl nicht zu wundern, wenn alle Polen eines Tages Antisemiten wären. Geradezu unfaßbar sind die Mitteilungen Budzynskis, daß unter den derzeitigen Verhältnissen nur noch ein Jude Rechtsanwalt oder Journalist werden könne, während der Sohn eines polnischen Bauern nicht einmal die Möglichkeit habe, sich ein Ladengeschäft zu gründen. Diese Forderung nach dem Schutz vor jüdischer Ueberfremdung entspricht ungewißhaft dem Willen des polnischen Volkes, das seit langem die Gefahr des jüdischen Einflusses wittert.

Es war von jeher die Stärke des Judentums, sich, gleichwo sie immer auch waren, geschickt zu tarnen. Wir haben das in der Systemzeit auch in Deutschland kennen gelernt, wo aus den Manasses Räuber und aus den Baruchs Bauern wurden. In Ungarn verstehen sich die Juden auch heute noch so geschickt als Madjaren zu tarnen, daß es ihnen gelingt, einflussreiche Posten zu erwerben, und daß jenseits der ungarischen Landesgrenzen der Eindruck erweckt wird, es handle sich wirklich um sogenannte Stodmadjaren. Wenn zum Beispiel das amtliche ungarische Fremdenverkehrsbüro in seinen leitenden Stellen von madjarisierten Juden besetzt ist, wenn man den anderen Völkern vorzuenthalten versucht, daß der Generaldirektor Barony in Wirklichkeit Bernstein heißt — man kann hier gleich solche Fälle aufzählen —, dann kann man sich wohl denken, daß der nichtsahnende, nach Ungarn kommende Reisende eine bittere Ueberraschung erleben muß. Denn diese „Betreuer“ zeigen ja den nach Ungarn kommenden Deutschen nicht etwa die deutschen Stellungen, sie werden es wahrscheinlich auch unterlassen, die nach Ungarn kommenden Reisenden in die Schöpfungen ausschließlich madjarischer Kultur einzuführen. Die Juden sitzen also auch hier trefflich im Sattel.

Daß der Jude lieber von der Arbeit anderer Menschen lebt, als selbst zu arbeiten, hat man ja in Deutschland eingesehen. Wenigstens haben wir noch nie einen Juden kennengelernt, der aus Ueberarbeitung gestorben wäre. In Libyen lassen es die italienischen Behörden nicht zu, daß die jüdischen Kaufleute sich unter allen möglichen Vorwänden um die Arbeit herumdrücken. Die Behörden haben vor kurzem eine Verordnung erlassen, der zufolge die jüdischen Kaufleute von Tripolis verpflichtet wurden, ihre Läden auch an Sabbatagen offen zu halten. Diejenigen Juden, die sich dieser Verordnung widersetzen, erhielten auf dem Hauptplatz der Stadt vor großer Öffentlichkeit je zehn Peitschenhiebe. Diese Vollstreckung hat unter der arabischen Bevölkerung lebhaften Beifall ausgelöst. Und es will scheinen, daß diese unkomplizierte Methode, dem Judentum klarzumachen, daß es sich den Gesetzen der Länder, in denen es zu Gast weilt, zu unterwerfen hat, die beste ist.

In Deutschland war der erste große Sieg des Führers die Schlacht, die er gegen das Judentum gewonnen hat. Wir können uns heute praktisch in Deutschland nicht mehr vorstellen, daß der Jude jemals wieder bei uns in den Sattel kommt. Es ist uns ein wohlverdientes Empfinden, festzustellen, daß man sich nunmehr auch in anderen Ländern gegen die jüdischen Ueberfremdungsercheinungen zur Wehr setzt. Aus allen Staaten kommen doch Nachrichten, daß sich endlich Menschen, Nationalisten, zusammenfinden, um den Kampf gegen das internationale Judentum zu organisieren und anzunehmen.

Der Brand im Nord-Süd-S-Bahnhof

Berlin, 23. Dezember.

Ueber den Brand im Schacht der neuen Nord-Süd-S-Bahn am Potsdamer Platz erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Der Umfang des Brandes erschien besorgniserregender, als er in Wirklichkeit war. Die Baustelle sieht folgendermaßen aus: Ueber der eigentlichen Eisenkonstruktion, die die Straßenbahn trägt, befindet sich eine Balkenlage, und hierüber eine Bohlenlage, auf der sich der Fußgängerverkehr abwickelt. Eine dieser Balkenkonstruktionen ist in Brand geraten. Für die Feuerwehr war es aber sehr schwierig, an den Brandherd heranzukommen, weil sie von unten nicht eingreifen konnte, sondern von oben löschen mußte. Dazu war es nötig, den Bohlenbelag zu beseitigen, der durch die heftige Witterung der letzten Zeit ziemlich verquollen war. Darum hat es auch verhältnismäßig lange gedauert, ehe man dieses Holzfeuer ersticken konnte. Jedoch konnte bereits festgestellt werden, daß irgendeine Gefahr für das alte Palasthotel, in dem sich jetzt die Räume des Mitteleuropäischen Reisebüros befinden, und die daneben liegenden Häuser nicht vorliegt. Auch die eigentlichen Bauarbeiten sind im wesentlichen nicht berührt worden. Jetzt gilt es, die Fahrbahn wieder instand zu setzen, bevor der Verkehr in Richtung Potsdamer Platz — Hermann-Göring-Strasse und umgekehrt erneut aufgenommen werden kann. Ueber die Ursache des Feuers steht noch nichts Genüßes fest.

Nach Neujahr: Eisene Nase!

SA, SS und NSKK sammeln am Samstag und Sonntag für das BSW

Berlin, 23. Dezember

Die vierte Reichsstraßenammlung für das Winterhalbjahr 1936/37 findet am 2. und 3. Januar statt. Es sammeln SA, SS, und NSKK. Als Aufstachelzeichen gibt es die „Eisene Nase“, von der neun Millionen Stück im Wert von sechs Millionen in Oberdeutschland aus insgesamt 500 Tonnen Stahlfäden angefertigt wurden.

Ein 3000jähriger Urnenfriedhof

Erfolgreiche Ausgrabungen in Gladbeck

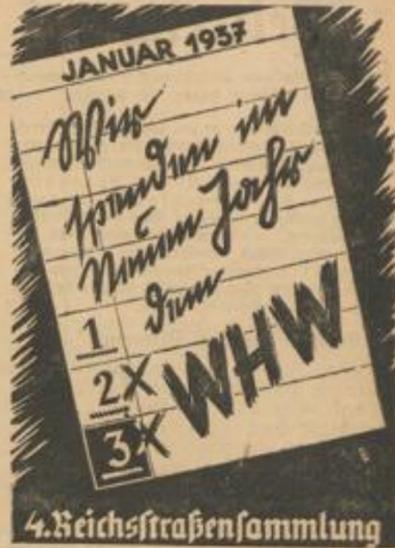
Gladbeck i. B., 23. Dezember.

Die Ausgrabungen, die in Ellinghorst auf Gladbecker Gebiet im Zusammenhang mit der Anlage einer Reuehiedlung seit Mitte Juli dieses Jahres mit Erfolg durchgeführt werden, haben bis heute die Ausdeckung von 150 Urnenbestattungskästchen aus der Zeit vor etwa 3000 Jahren erbracht. Die auf einer Fläche von etwa vier bis fünf Morgen gemachten Funde der Urnen und Beigabengefäße sind nach Ausstellungen des bekannten Vorgeschichtsforschers Professor Dr. Stieren vom Landesmuseum in Münster von allergrößter Bedeutung für die Erkenntnis der Bestattung des westfälischen Heimatgebietes in vorgeschichtlicher Zeit. Die Mannigfaltigkeit der Keramik und der Verzierungen an den Gefäßen geben Kunde davon, daß auf diesen Raum Urnenfelder und germanische Kulturen mit ihren Neben- und Untergruppen sowie deren Mischformen zusammengefloßen sind. Die bisherigen Arbeiten wurden unter Anleitung von Professor Stieren und seiner Assistenten durch das städtische Heimatmuseum in Gladbeck mit einer inzwischen bereits vorzüglich geschulten Stammkolonne von Bohlhahrsarbeitern durchgeführt, deren großes Verständnis für die Wichtigkeit ihrer Arbeiten sich immer wieder in der Sorgfalt zeigt, mit der die Funde festgesetzt und geborgen werden. Es steht zu hoffen, daß neue Funde weitere Aufschlüsse geben, und daß insbesondere die Grabungen am Gladbecker Urnenberg zur Auffindung der zu dem wohl größten Urnenfriedhof Westdeutschlands gehörenden Stedlungen führen werden.

Der Tod in der Verkehrsflugfahrt

Warschau, 23. Dezember

Das polnische Verkehrsflugzeug der Strecke Lemberg—Warschau erlitt am Montag gegen 11 Uhr in der Nähe von Rawa Ruska einen schweren Unfall. An Bord befanden sich zehn Passagiere und zwei Mann Besatzung. Nach den bisher vorliegenden Mel-



dungen wurden vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen.

Nach einer Meldung aus Burbank (Kalifornien) ist ein großes Verkehrsflugzeug der Linie San Francisco—Burbank mit neun Fluggästen und drei Besatzungsmitgliedern seit zehn Stunden überfällig. Man befürchtet, daß das Flugzeug im Gebirge nordöstlich von Los Angeles notlanden mußte oder abgestürzt ist.

Margistenführer als Menichenhändler

Amsterdam, 23. Dezember

Der holländische Margistenführer J. Koster ist vor einigen Tagen von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden. Koster steht im dringenden Verdacht, umfangreiche Werbungen für die Roten in Spanien unter den holländischen Arbeitslosen durchgeführt und organisiert zu haben. Unter der Vorispiegelung, daß er Arbeitsstellen auf Handelsbüros vermitteln könne, machte er sich an Arbeitslose heran und verstand es, seine ahnungslosen Opfer dem sogenannten „Comité nationale de defense du peuple Espagnol“ zuzuleiten, von dem sie zu Kriegsdiensten für die Roten in Spanien abgeleitet wurden. Koster hat sich damit gegen das holländische Strafgesetz vergrämen, das ausdrücklich jede Werbung für fremde Heere und Truppen in Holland ohne königliche Genehmigung unter Strafe stellt. Man nimmt an, daß Koster, der stundenlang verhört wurde, bei seinem verbrecherischen Treiben eine Anzahl von Helfershelfern gehabt hat.

In Holland herrscht große Empörung über die gemeine Tätigkeit des kommunistischen Werbers. Der „Telegraaf“ führt zahlreiche Fälle an, in denen Frauen und Mütter solcher unglücklichen Arbeitslosen, die auf Grund von falschen Angaben und Versprechungen in die „Internationale Brigade“ der spanischen Bolschewisten gepreßt worden sind, sich in größter Sorge und Verzweiflung befinden, da sie keinerlei Nachrichten von ihren Männern und Söhnen erhalten.

Die Tatsache, daß die im Ausland Angeworbenen andere Namen zugelegt bekommen, läßt darauf schließen, daß die Kommunisten ihre Anwerbungen von Ausländern möglichst tarnen wollen. „Telegraaf“ führt eine Reihe von Fällen an, in der holländische Arbeitslose spurlos verschwunden sind. Man nimmt als sicher an, daß auch sie in die Hände von kommunistischen Werbenden fielen. Die holländische Polizei gibt sich die erdenklichste Mühe, den Verbleib der Vermissten festzustellen. Meist führen die Spuren bis zur Grenze des spanischen Gebietes, das noch in der Gewalt der Bolschewisten ist. Dann hören alle weiteren Angaben auf.

Die Unterjuchung der Antriebe der kommunistischen Werber in der Lschschoslowa-Lekel, die für die spanischen Bolschewisten arbeiten, hat zu weiteren Festnahmen geführt. In Röniggräb wurden am Mittwoch und heute Massenerhaftungen vorgenommen. Es wurden sowohl Funktionäre der kommunistischen Partei als auch Personen festgenommen, die sich hatten anwerben lassen. In Göttinga wurde der leitende Sekretär der dortigen kommunistischen Partei, Pafel, verhaftet.

Rundfunkansprache Dr. Beneš

Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik Dr. Beneš gab in einer Weihnachtsansprache im Rundfunk seiner Auffassung über die Lage in Europa Ausdruck. Bemerkenswert ist dabei, daß er darauf hinwies, daß auch Italien und Deutschland Interesse an der Ruhe in Europa hätten. Man müßte dies Verständigungsangebot Deutschlands vom März d. J. ernstlich in Erwägung ziehen und er glaube nicht an einen ideologischen Streit.

Trochis Abreise aus Norwegen

Nach der Osloer Zeitung „Lidenes Egg“ wurde Trochli, bevor seine Antikommunistenbewegung in Norwegen abfiel, an Bord eines norwegischen Dampfers geflüht, der nach Mexiko bestimmt war. Die Besatzung seiner Wohnung wurde antirechtlich, um seine Abreise zu verhindern. Trochli wurde von einem Polizeioffizier bewacht, der darauf achten sollte, daß der alte Verdächtige vor seinem Abbruch nicht ohne Genehmigung telegraphierte. Das Schiff, auf dem sich Trochli befindet, wird seine Reise ohne Zwischenlandung durchführen.



Prinz Bernhard wurde vereidigt

Auf dem Waldfeld der holländischen Residenzstadt fand die feierliche Vereidigung des Verlobten der Kronprinzessin Juliana, Prinz Bernhard zu Lippe-Biesterfeld, statt, der vor einiger Zeit durch die Königin zum Leutnant 1. Klasse, Hauptmann der niederländischen Wehrmacht und Rittmeister des Königlich-niederländischen Heeres ernannt worden war. Die Auffahrt zur Vereidigung auf dem Waldfeld. In der Mitte rechts neben der holländischen Königin Kronprinzessin Juliana, ganz links, zu Pferde, Prinz Bernhard. (Weltbild, N.)



„Weltfreund Nr. 1“

Das Innere eines Wagens des Propagandazuges, der unter diesem Titel seinen Weg durch ganz Deutschland nimmt, um über das Wirken jenes Feindes, der heute in der ganzen Welt als erster zu bekämpfen ist, aufzuklären, des Kommunismus. (Erich Jander, N.)

Bestellen Sie unsere Zeitung

Weltreich auf Welle Neujahr

Ringelendung von Labrador bis Neuseeland — 43 englische Untertanen aus aller Welt und König Georg VI. sprechen — 500 Millionen am Lautsprecher

Das englische Empire hat schwere Tage durchlebt. Die Thronkrise drohte die Bande zwischen den Dominionen und dem Mutterlande zu zerreißen. Und soll zum Neujahrstage durch den Rundfunk ein neues Band geschlungen werden. Von dreihundertvierzig verschiedenen, entlegenen Vorposten des britischen Weltreiches werden die Untertanen Georgs VI. zueinander sprechen und zum Abschluß soll der Monarch selbst seine erste Botschaft an seine Völker verteilen.

Die Stimme aus dem Dschungel

Hallo, Freunde in England, Kanada, Australien, Labrador, an der Goldküste und auf den Inseln über dem Winde... Hallo hier spricht Verrier Elwin, Missionar beim Stamm der Gond in den Dschungeln Indiens, um euch seine herzlichsten Neujahrswünsche zu senden... So wird es auch dieses Jahr wieder aus den Lautsprechern tönen, wenn der englische Rundfunk seine Empire-Ringelendung in den Äther hinausschickt. Mister Elwin, Missionar beim Stamm der Gond — ganz wenige nur kennen ihn persönlich, aber Millionen lieben seine Stimme, die alle zwölf Monate aus den Tiefen des Dschungels zu ihnen spricht. Nun aber hat sich Mister Elwin einen *Cyborus* genannt. Die British Broadcasting Company veranlaßte zu seinen Ehren einen Empfang, und bei dieser Gelegenheit erzählte der jungheftige Missionar, welche Gefahren er jedes Jahr bestehen muß um aus dem tigerumlagerten Dorf nach Kalkutta zu gelangen, wo das Mikrophon, das Ohr der Welt, auf ihn wartet.

„Todesreise“ zum Ohr der Welt

Nicht etwa, daß dieser wichtige, sportfähliche Engländer nun mit Jagdabenteurern prahlte. Was er den Zuhörern im Alexandra-Palast von seinem Neujahrsausflug zum Mikrophon erzählte, wurde im Tone ruhiger Selbstverständlichkeit vorgetragen. Am 10. Dezember verläßt Elwin gewöhnlich sein Dorf... Seine Vorkinder begleiten ihn einige Meilen weit und geben dem Missionar *Amulett* aus den Schwanzhaaren eines Panthers oder dem Zahn eines Tigers mit. Nur wenige Diener, mit Bogen und Giftpfeilen bewaffnet, bleiben bis zum Schluß der Reise auf dem Hüfelfarrn Elwins. Es sind die *Zapfen* der Gond. Sie wissen, daß der Tod auf sie lauert, aber sie wollen der weichen Fremde, dessen Stimme über alle Berge und Flüsse hallen wird, nicht verfallen. Im vorigen Jahr wurde es wirklich ein wenig ungemütlich... berichtet Elwin, ohne deswegen seine Stimme auch nur um einen Grad zu erheben. Die gestreiften Bengaltiger benahmen sich durchaus unhöflich und lauerten auf uns. Zwei Büffel haben sie geschlagen. Nun, wir drachten dafür zwei schöne Tigerfelle mit nach Kalkutta. Sie hängen im hiesigen Kunststudium.

So spricht Missionar Elwin. Fieberanfalle, Durchfall, hebriger Zumpfschmerz, Abenteuer mit Riesenschlangen... alles hat er bestanden, um fünf Minuten am Neujahrstage durch den englischen Rundfunk sprechen zu können. Jetzt ist er noch Indien abgereist, und wie am Mittag des ersten Januar sein Rundfunkgerät andreht, wird wieder aus Kalkutta die Stimme des Missionars hören. Vielleicht zum letztenmal... äußerte Elwin bei seiner Abreise von Victoria Station, denn von Kalkutta habe ich ja noch einen nicht gerade sehr sicheren Nachhauseweg vor mir.

Neujahrshöre und Sturmgejänge

Briefe, die an die englische Rundfunkgesellschaft gelangten, erzählen andere interessante Einzelheiten von der großen Neujahrssendung. Dreihundertvierzig Engländer auf den Vorposten des britischen Imperiums sprechen durchs Mikrophon. Aus den Steppen des Swanilands berichten Südafrikaner von ihrem Neujahrstisch, aus der Neereinsamkeit von Sankt Helena erklingen festliche Höre, und in den Bericht eines Kolonisten der Falklandinsel mischt sich der schrille Gesang der Stürme von Kap Horn.

Ein Kinderlied durchs Telephon

Ein Kolonialbeamter, der im vorigen Jahr aus den Urwäldern des Gama-

biagebietes auf einem alten Jungdampfer wochenlang Stromabwärts fuhr, um von der nächsten Telephonzentrale seinen Neujahrbericht durchgeben zu können, fragte die Broadcasting Company an, ob seine Stimme auch gut verständlich gewesen sei. „Ich hatte monatelang keinen Weisheit mehr gesehen“, schreibt der Mann, „und ich hatte wohl ebensolang kein Wort mehr gesprochen. Als ich den Telephonhörer in der Hand hielt, da stammelte ich. Mir schien, als hätte ich das Sprechen verlernt. Da habe ich ein Lied gesungen, das wir in meinem Elternhaus zu Birmingham sangen, wenn das neue Jahr begann. Nun ja, ich singe nicht schön, und Sie hatten wohl auch von mir einen Bericht erwartet. Dieses Jahr will ich mir mehr Mühe geben...“

Und eine Frau, die auf den Salomon-Inseln in der Südsee lebt, schrieb: „Dieses Jahr haben wir etwas Besonderes für die Hörer vorbereitet. Die Eingeborenen werden ihre Trummeln mitbringen, um den weißen Göttern etwas vorzutrommeln. Es ist der große Triumphgefang, den sie bei Mondwechsel anstimmen.“

„Hier spricht Prinzessin von Sarawak“

Aus dem Schutzgebiet von Sarawak wird am Neujahrsmorgen die Stimme einer Prinzessin, der weichen *Kanak* erklingen, die vor Jahresfrist in England den Dirigenten einer Jagdpartei heiratete und sich nun auf ihrer Hochzeitsreise in die Heimat befindet. Mister Roy, ihr Gatte, der den Thron des Inselstaates bestiegen hat, will den Londonern vom fernem malakischen Archipel aus seine neuesten Kompositionen vorspielen.

Besonders zahlreich aber sind bei der englischen Rundfunkgesellschaft Kinderbriefe eingelaufen. In großen ungefalteten Briefumschlägen bewahren sich die jüngsten Engländer um die Ehre, am Gabe der Neujahrssendung dem König ihre Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Diesmal fiel die Wahl auf die sieben- und neunjährigen Töchter des Colonialen Elde vom Anglo-Egyptian Camelcorps. Sie schrieben: „Im vorigen Jahr konnten wir Silvester nicht feiern. Es war *Sandsturm*. Wir machten alle Fenster und Türen unseres Blockhauses dicht. Es nützt aber nicht viel. Der Vater packte uns beide fest in eine Decke ein. Da lagen wir und hörten, wie die vielen kleinen Sandkörner gegen die Scheiben prasselten und auf den Tisch trummelten. Es war ein sehr trauriger Jahresbeginn...“

Empireendung und Welttrugsendung

Von dreihundertvierzig entlegenen Vorposten des englischen Weltreiches werden Männer und Frauen zu der großen Gemeinschaft der 500 Millionen sprechen. Anschließend aber wird erstmalig *Georg VI.* ans Mikrophon treten und seine Untertanen in aller Welt bitten, weiter fest auf ihrer Posten auszuhalten, trotz aller Orkane und Sandstürme. So wird aus dieser pittoresken Sendung ein politischer Akt von größter Bedeutung werden. Das durch die Thronkrise in seinen Grundfesten erschütterte Empire wird durch ein einzigartiges technisches Wunder neu gestiftet. Damit steht der Rundfunk zum ersten Male im Dienste einer weltweiten Politik, und vielleicht wird auch die drei-

Tag später angelegte Ringelendung des Welttrugsendungsvorfalls das Vorbild zu einer besseren Verständigung der Völker werden.

Der Preis der Silvesterfreude

Zu Hinblick auf die vielfachen Aufwendungen, die Gaststätten für ihre Silvesterfeier in Form zusätzlich eingestellter Bedienungskräfte, Künstler, und für kleine Geschenke an die Gäste machen müssen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Fachgruppe Schankgewerbe, wie die „Deutschen Hotel-Nachrichten“ in ihrer Nummer vom 23. Dezember mitteilen, am 17. Dezember 1936 folgendes Schreiben (VI. 5396) zugehen lassen:

Auf Grund des § 3 der Verordnung über das Verbot von Preisserhöhungen vom 26. Nov. 1936 (Reichsgesetzblatt I. Seite 955) gestalte ich den Angehörigen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe — Fachgruppe Schankgewerbe — die Preise am Silvesterabend dann zu erhöhen, wenn die Preisserhöhungen durch einen besonderen Aufwand an diesem Abend bedingt werden. Die Preisserhöhung darf nur im Verhältnis zu den wirklich entstandenen Unkosten erfolgen. Ich muß erwarten, daß der Rechnungswand in den einzelnen Gaststätten so gehalten wird, daß eine unangemessene Verteuerung nicht eintritt.

Die Ausnahmegenehmigung nach § 3 der Verordnung vom 26. November 1936 ist nur unter der Voraussetzung von mir zu geben, daß die Preise spätestens am 1. Januar 1937 zur Mittagsmahlzeit auf den früheren Preisstand zurückgeführt werden. Den mir nachgeordneten, mir den Fragen der Preisbildung und Preisüberwachung betrauten Stellen habe ich Abschrift dieses Bescheides gegeben, mit dem Ersuchen, mir über einen Mißbrauch meiner Ausnahmegenehmigung unverzüglich zu berichten. grz. Wagner.

Der Geschäftsführer der Fachgruppe weist in einem anschließenden Aufsatze mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß es selbstverständliche Pflicht für jeden Gastwirt ist, der Erwartung des Reichskommissars, daß eine unangemessene Verteuerung nicht eintritt, in jeder Beziehung gerecht zu werden. Er schildert den Anlaß, weshalb die Fachgruppe an den Reichskommissar herangetreten ist: Am Silvestertage werden in den Gaststätten stets besondere Leistungen geboten. Es war daher berechtigt, daß die gastgewerblichen Betriebe, die solche Sonderleistungen gewähren, an diesem Tage ihre Preise von jeher erhöht haben. Die größten Unkosten entstehen den Betrieben durch einmalige Beschäftigung oder Wiederbeschäftigung von Kapellen und Orchestern, durch vermehrte Sachleistungen, durch Anschließkräfte für Bedienung, Küche und Keller. Diese Mehrkosten können durch Erhebung von Eintrittsgeld nicht gedeckt werden, und der Unkostenüberschlag kann also nur durch eine Preisserhöhung ausgeglichen werden.

Daß der Reichskommissar für die Preisbildung den vorgetragenen Gesichtspunkten in diesem Ausnahmefall Rechnung getragen hat, beweist, daß die Ränder, die den neuen deutschen Wirtschaftsjahr in die Tat umzusetzen die Aufgabe haben, für die besondere Lage irgendeines Schwerbes volles Verständnis haben und diesem auch Rechnung zu tragen entschlossen sind, wenn sich die berechtigten Wünsche des Gewerbes mit dem allgemeinen Wohl vereinbaren lassen.



Brigadeführer Hermann wurde vom Führer und Reichsführer mit der Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele im Rahmen der Reichsparteitage beauftragt. (Weißbild, R.)

Unsere Kurzgeschichte

Bildnis meines Vaters

Er war preussischer Gendarmenobermeister, ein Bauernsohn aus der Mark Brandenburg. Wenn ich an meinen Vater denke, sehe ich einen großen, kräftigen Mann mit einem fast bis zum Gürtel reichenden braunroten Bart. Die Bauern nannten ihn darum den *Barbarossa*. Wenn er auf dem geschiedten Dienstsitz saß, liefen uns allen Schauer über den Rücken. So respektgebiend sah er aus.

Wenn er im Garten arbeitete, schien er sich des Kleinwachs zu schämen und nach ordentlichem, handfester Bauernarbeit zu verlangen. Manchmal lachte er in die Luft, dann wurde er plötzlich unbeschreiblich wütend. Vielleicht mochte er in solchen Augenblicken in seinem verlorenen Bauernland herumgeirrt sein. Nach solchen Anwandlungen konnten die Gastwirte sich gratulieren.

Da trat er einmal zwei Minuten vor der Polizeistunde unerwartet in die Schankstube und ließ seine Augen schweigend über die letzten Gäste hin rollen. Einer widersteht sich. Er hatte die Stirn, sein Bier in aller Gemächlichkeit austrinken zu wollen, obgleich es schon fünf Minuten nach zwölf war. Mein Vater streich seinen *Barbarossabart* und ging auf ihn zu. Aber der Mann schien nun erst recht halsstarrig zu werden. Da trat mein Vater an ihn heran, ergriß ihn mit der rechten Hand oben hinterm Hals am Kopf und trug ihn hinwegend durch den langen Saalraum bis zur Tür, die er mit der freien Hand aufklickte. Dann setzte er ihn ruhig auf das Pflaster nieder. Nach dieser Tat, die seiner Kraft im Volkstum einen legendarischen Nimbus gab, entfernte er sich beschweigend und einigermassen mit seinem Gesicht verjöhrt.

Ob mein Vater durch die Dörfer seines Bezirkes ritt oder ob er zähneknirschend Rosen beschnitt, weil er nicht märkische Felder pflügen durfte — er war immer so ernst, ja finstern, daß ich Herzklopfen bekam, wenn ich daran dachte, auch einmal erwachsen zu sein.

Eines Tages aber erlebte ich etwas mit meinem Vater, das mir zu denken gab. Ich trieb mich vor dem Stäbchen in den Wäldern herum und vergnügte mich damit, die scheinbaren Wildenten zu beunruhigen. Da hörte ich von fern einen Gesang, der näher und näher kam. Es war eine männliche Stimme, stark und durchdringend wie eine Trompete. Dann hörte ich Pferdegetrappel und erblickte kurz darauf durch die Farnenhorung — meinen Vater, der hochgetret auf dem Dienstpferd dahertrotzte und aus vollem Halse sang.

Ich war starr, einen erwachsenen Menschen singen zu hören, oben in meinen Vater. Das war das erste ganz große Wunder, das mich ergriß. Ja, so überausstark war das Erlebnis, daß ich verwirrt aus dem Gebüsch herode zu ihm hinströmte und laut „Vater!“ rief.

„A rih der Gesang ab. Ich sah, wie mein Vater, noch mit offenem Mund, herumsuhr, und wie seine Augen mich streng erfahen. Aber zugleich geschah ein noch größeres Wunder. Sein Gesicht erheiterte sich, er winkte und lachte.

Mein Vater lachte! Die Erde schien sich zu öffnen, es konnte ja nicht möglich sein, und es war doch: „mein Vater lachte! Er lachte noch immer, sprang sogar vom Pferd, um mich hin-



Spanische WWS-Briefmarken

Die nationale Organisation der Kalanalkisten hat ein Winterhilfswerk einrichtet, das diese Briefmarken herausgab. Die Marke links wird für den Eintopf den es jetzt auch in Spanien gibt; in der Mitte eine andere Briefmarke des spanischen Winterhilfswerks; rechts eine Wohlfahrtsbriefmarke, die die spanische Nationalflagge mit dem Zeichen der Kalanalkisten zeigt. (Scherl Bilderdienst, R.)

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 31. Dezember

6.00 Choral
6.30 Seltensgabe, Wetterbericht
6.45 Gumnacht I
6.50 Frühkonzert
7.00-7.10 Frühnachrichten
8.00 Vaterlandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gumnacht II
8.30 „Eine Sozete leber Kröge“
9.30 „Vom Studium zum Handlert“
9.45 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!“
12.00 Musik für alle
12.30 Seltensgabe, Wetter, Nachrichten
12.45 Musik für alle

14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
15.00 Sendepause
15.30 „Nichte schreibt an Frauen“
16.00 Radiohistorienkonzert
18.00 „Die Zeit“
18.30 Abendmusik
18.55 Schulpause
19.00 Schlussaufsätze von Reichsminister Dr. Goebbels
19.10 „Dialekt 1936“
20.00-2.00 „Wir reisen und die Hände aus frohen Jahresende“

Freitag, 1. Januar

8.00 Solenonzert
8.00 Seltensgabe, Wetterbericht
8.05 „Wade auf, ihr tapferen Zehlfüßer!“

8.40 „Kauer, hör' mi!“
9.00 Katholische Motaculeier
9.30 Gumnacht
9.55 Schulpause
10.00 Neujahrskonzerte der Reichsfrauenverbände Frau Schölklin
10.15 „Das alte Jahr veranagen in...“
11.15 Musikstück
12.00 Musik am Mittag
12.30 Kleines Konzert der Zeit
13.15 Musik am Mittag
14.00 Kinderstunde
14.45 „Lustspiele 1937“
16.00 Musik aus Dresden
18.00 Ludwig van Beethoven
18.30 „Schöne Melodien“

19.45 „Türnen und Sport“
20.00 „Wie es euch gefällt“
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00-2.00 „Wahlstille Qualkbohnens“

Samstag, 2. Januar

6.00 Choral
Seltensgabe, Wetterbericht
6.45 Gumnacht I
6.50 Frühkonzert
7.00-7.10 Frühnachrichten
8.00 Vaterlandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gumnacht II
8.30 Musik am Morgen

9.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!“
12.00 Mittagskonzert
12.00 Seltensgabe, Wetter, Nachrichten
12.45 Mittagskonzert
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
15.00 „Spiegel der 63.“
15.50 „Nai der Jungs!“
16.00 „Drober Funk für alle und jung“
16.30 „Merkeinsie Refruten“
18.30 „Mit und ohne Bart!“
30.00 Radiohistorienkonzert
30.10 „Nunin...“
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Nachmusik
24.00-2.00 Nachmusik

Die Verwaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wird vereinfacht:

Der Kreis-(Gau)-Führer für die sportliche, erzieherische und verwaltungsmäßige Arbeit allein verantwortlich

Die Kreis-(Gau)-Fachämter fallen weg, an ihre Stelle treten die Kreis-(Gau)-Fachwarte

Der am 27. Dezember in Stuttgart abgehaltene Reichstagskongress des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen...

Der Führer des Gaues 15 Württemberg des DRL, Dr. Klett,

hat bekanntgegeben, daß der Grundsatz der gespaltenen Verantwortlichkeit nicht aufrecht erhalten werden kann...

Demgemäß treten die Reichsfachämter zur Reichsführung des DRL, Sie gehen ihre auf rein fachliche Angelegenheiten beschränkten Kompetenzen als Kreisführer, Fachamt I, ... auf...

Den Gau-(Kreis)-Fachwarten werden, falls erforderlich, Mitarbeiter beigegeben. Diese unterstehen dem Fachwart...

Somit ist aus dem Gaueverordnungsblatt des Gaues 15 Württemberg im

anzugeben. Dabei erzählt er mir, daß er eine freudige Nachricht erhalten habe...

Wir wohnten am Markt im obersten Stock des einzigen hohen Hauses. Auf dem Markt ging es immer lebhaft zu...

Man kann sich denken, wie wenig sich ein kleiner Junge nach einer solchen Nachtprobe fühlte...

Herz zwischen dort und hier

Die „Sambura“, auf der Elisabeth Fröhlich...

Die „Sambura“, auf der Elisabeth Fröhlich Passage genommen, war keiner der schwimmenden Luftschiffe...

Demnach sind es die Fahrgäste. Wenig ausgesprochene Snobs und Globetrotter...

Dann gab es ein paar Belgierinnen, die ihre Männer irrend auf den verschiedenen Stationen hatten...

Der einzige Franzose, der zu den anderen Gruppen Beziehungen unterhielt war ein Monsieur Durand...

Mullgan gab öfter kleine amüsante Bemerkungen von sich. Er behauptete, daß ein Engländer nur die Wahl hätte...

Das DRL wiederbelebte amtliche Bekanntheit des Gauführers über die Vereinfachung der Organisation im DRL...

ihre praktische Auswirkung im Kreis 5 Nagold des DRL.

eingegangen: zum Kreis 5 gehört bekanntlich außer den Oberämtern Reutenburg, Calw, Nagold, Horb auch das Oberamt Freudenstadt.

Die wichtigsten Punkte, die mit dem 1. April 1937 in Kraft tretenden Neuordnung sind: die neue Stellung des Kreisführers...

1. Die Stellung des Kreisführers - Führer des DRL-Kreises 5 Nagold ist bekanntlich Eugen Eppler-Freudenstadt...

erhöhen, der einen Beitrag des einzelnen DRL-Mitglied dazu darstellt, daß der DRL...

Zusammenfassend können wir sagen: Wer die frühere Zersplittertheit des deutschen Sportes kannte...

Im Zuge dieser Entwicklung werden sich auch alle die bestimmen müssen, die den Sport allgütlich um seiner selbst und um ihrer Selbst willen betreiben...

Der erste Sportlehrgang des DRL in Nagold Der erste Sportlehrgang des DRL im Kreis

Das war Wilfried Mullgan, mit dem Elisabeth sich gerne unterhielt. Er pendelte, froh, schlaflos, die unermessliche Schaufel im Munde...

„Wie halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Nicht in meine Fähigkeiten, Mullgan?“ Margots Augen hatten aufgeschlitzt.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

„Halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

„Halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

vor, die wirklich das Zeug in sich haben und jede Sportart beherrschen, so daß kein Teilnehmer zu kurz kommt.

Der DRL-Kreis bekommt nunmehr auch eine eigene Kasse und einen eigenen Haushalt, was bis jetzt nur die einzelnen Kreisfachämter hatten...

4. In Zukunft wird im DRL nur noch ein einheitlicher Beitrag erhoben, der einen Beitrag des einzelnen DRL-Mitglied dazu darstellt...

Zusammenfassend können wir sagen: Wer die frühere Zersplittertheit des deutschen Sportes kannte...

Im Zuge dieser Entwicklung werden sich auch alle die bestimmen müssen, die den Sport allgütlich um seiner selbst und um ihrer Selbst willen betreiben...

Der erste Sportlehrgang des DRL in Nagold Der erste Sportlehrgang des DRL im Kreis

Das war Wilfried Mullgan, mit dem Elisabeth sich gerne unterhielt. Er pendelte, froh, schlaflos, die unermessliche Schaufel im Munde...

„Wie halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Nicht in meine Fähigkeiten, Mullgan?“ Margots Augen hatten aufgeschlitzt.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

„Halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

„Halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

„Halten Sie mich für unweiblich?“ hatte Margot ein wenig geizig erwidert.

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Akt!“

5 Nagold fand bereits am letzten Sonntag in Nagold statt. Teilnehmern verpflichtet waren alle Vereine des Kreises...

Hölz und Tafelmaier bezieht Berufsborkämpfe in Berlin

Bei den Weihnachts-Berufsborkämpfen des Berliner Kleinrigens in den Spichernhöfen erlitten die beiden Stuttgarter Hölz und Tafelmaier Niederlagen...

Bücher und Zeitschriften für die Frau

Liebe Götze zu bewirnen, ohne darüber nachzudenken, daß die Frau gerade zu leben...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Verlags Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...

„Kleine Blätter“ (Berlin Otto Neuber, Leipzig, Preis RM 1,50)...



Das Jahr als Schicksal -

Von G. Dinsle, Hauptgeschäftsführer im Reichsausschuss f. völksw. Aufklärung

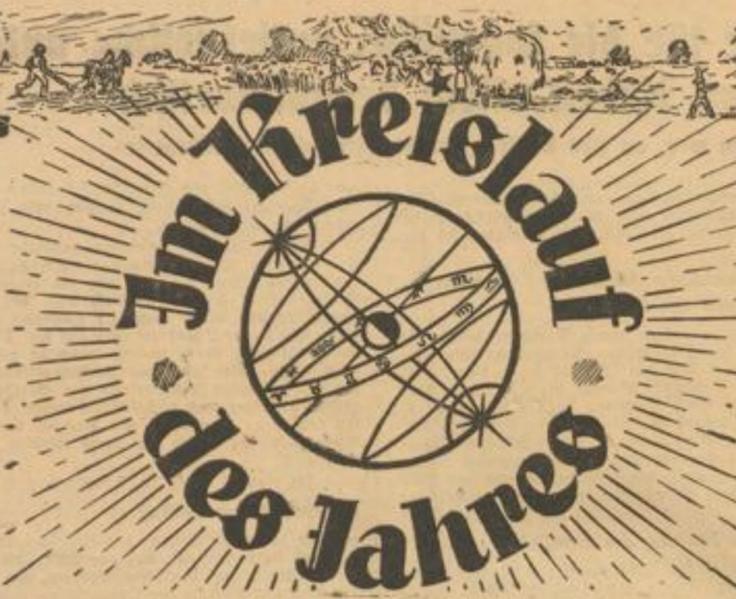
Unsere nordischen Vorfahren verehrten das Jahr wie einen Gott. Sie feierten seine Feste als Feste des ewigen Kreislaufs der Natur. Es war ihnen Sinnbild und Ursprung des Lebens der Erde, des Menschen - und des kleinen Samentorns, das seinen Tod in der Akerfurche stirbt, im Schoß der mütterlichen Erde reift und im Frühjahr wieder seine Auferstehung feiert. Sie fanden den Sinn ihres Lebens und ihr Glück in der Harmonie mit solchem Rhythmus des Naturgeschehens. Das ewige „Stirb und Werde“ war ihnen fruchtbar Lebensweisheit. In solchem Glauben wurden sie lebensstark und fruchtbar. Ihr Zeichen aber war das Lebensrad, das den Kreislauf des Jahres symbolisierte.

Es kam die Entwicklung der Jahrtausende. An die Stelle der Verehrung der Allnatur trat ihre „Erforschung“ und der Versuch im Interesse des Menschen, sie zu erobern und zu beherrschen. An die Stelle des Lebensrades trat das Rad der Wirtschaft. Aus dem fruchtbar in sich geschlossenen Kreislauf wurde „der Strom der Zeit“, von dem man nicht wußte, wohin er fließt, die „Zeit“, die wie Geld sei und deren Tempo durch die von menschlicher Kunst gefertigten Maschinen bestimmt wurde. Das waren die modernen Zeigenmeister, die uns auf einmal über den Kopf wuchsen und durch deren Leistungen es beinahe zu einer zweiten Natur kam.

Solche durch nicht gesteuerte Entwicklung der Technik und Wirtschaft verewaltigte aber die Natur, den Menschen und die Völker. Die Wirtschaft wurde uns zum Schicksal. Mit ihren nach einem toten Metall benannten „ehernen Weisungen“ beherrschte sie die Menschen. Die Harmonie mit dem natürlichen Kreislauf des Lebens war zerstört. Der Lebenssinn ging den Menschen verloren. Sie suchten in immer mehr Produktion und „Sieg über die Natur“ sich einen neuen Sinn ihres Lebens zu schaffen und reifertigten sogar im Dienst an diesem „Lebenssinn“ die Verflüchtigung eines Teils der Menschen, die verarmten konnten, wenn sie nur für die andern schufen. Sie zerfielen immer mehr mit den Lebenskräften der Natur, wurden so unzufriedener mit sich selbst und dem, was sie an Waren, die sie „Güter“ nannten, erzeugten. Fast in allen Ländern dieser „Kultur des Abendlandes“ kam der Zerfall der Lebenskraft in jenen fruchtbarsten Ästern zum Ausdruck, die den Zustand einer biologischen Kofferschwächung und Völkerverdämmerung beschreiben.

Es trieb dem Wendepunkt dieser „Entwicklung“ zu. Die wirtschaftliche Leistung wurde zum Reford, bei dem man ja auch nicht fragt - wozu eigentlich. Ueberall gab es Ueberfluß und überall damit verbundenen Not und Elend.

Dier haben die Zahlen aus dem letzten „Kalenderjahr“. Es wurden in Brasilien 7,7 Millionen Sack Kaffee verbrannt. Andere Länder mußten ihn hoch bezahlen. Deshalb gerade wurde er vernichtet. Im ersten Drittel dieses Jahres tötete man in U.S.A. 6,2 Millionen Schweine, machte aus



Für einen Kalender des deutschen Aufbaus 1936

Tägliche Briketterzeugung
JANUAR

Steigerung des Fleischverbrauchs
FEBRUAR
1932 - 1936 + 10%

Mehraufwand für Investitionen
MÄRZ
300 Millionen RM

Zunahme der Geburten
APRIL
1932-35 + 22%

Zunahme der Arbeitsstunden
MÄI
1932-1936 + 30%

Verkaufserlös der Ernte
JUNI - JULI - AUGUST
1932-36 + 2,4 Milliarden RM

Hebung des Reiseverkehrs
SEPTEMBER
1933-35 + 28%

Der Bauer kauft bei der Industrie
OKTOBER
1932-35 + 17 Milliarden RM

Hebung d. Bekleidungs- u. Textilienverbrauchs
NOVEMBER
1933-36 + 26%

RdF-Züge fahren 54 x um die Erde
DEZEMBER

ihnen Düngemittel, weil man sie nicht rentabel genug verkaufen konnte. In anderen Ländern hungerten Menschen. Bienen um in Brasilien verfeuerte man über zwei Millionen Tonnen Reis in Maschinen, weil selbst für dieses billige Volksmittel nicht genügend bezahlt werden konnte. In Los Angeles schüttete man in derselben Zeit täglich 200 000 Liter Milch ins Meer. In anderen Ländern verhungerten Kinder. Bedinglich aus Gründen der Rentabilität, um den Butterpreis zu halten, fielen in U.S.A. 600 000 Kühe der Vernichtung anheim und aus ähnlichen „Gründen“ schütteten sie in Frankreich 1/2 Millionen Tonnen Heringe ins Meer, besetzten sie in Holland 100 000 Spanferkel und in Dänemark 25 000 Kühe.

Und in demselben „Kalenderjahr“ geschah es - nach den Mitteilungen des statistischen Amtes des Reichsbundes, daß sich 1/4 der ganzen Menschheit nicht ausreichend ernähren konnte, daß 1,2 Millionen Menschen sich das Leben nahmen, um nicht den Hungertod erleiden zu müssen, daß 2,4 Millionen Menschen in der Tat verhungert sind.

Es ist nun eine entscheidende Tat durch Deutschland geschehen, das aus diesem „Kreislauf“ der Weltwirtschaft ausgedrungen ist. Es hat ihn für naturwidrig erklärt. Sein Wille ist geworden, aus eigener Kraft die Wirtschaft zu gestalten, die den natürlichen Lebensgrundlagen und Lebenszielen unseres Volkes entspricht und ihm den Kreislauf seines durch keine fremden Mächte der Wirtschaft und des Geldes und allerlei Uberglaubens gestörten Volkslebens ermöglicht.

Es kam es, daß der Kreislauf unserer völkischen Arbeit angeschlossen wurde an die durch das Leben des Jahres bedingten Naturgesetze der dauerlichen Arbeit. Das „Stirb und Werde“ des Alters wurde uns wieder bewußt und bestimmte den Rhythmus unserer Arbeit. Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft - das ist unser Glaube, kann nur entstehen, wenn Acker und Werkstatt, das natürliche Wachstum und die technische und wirtschaftliche Leistung in eine ausgeglichene Harmonie miteinander gebracht werden. Im wahren Sinne des Wortes ist so wieder das Jahr für uns lebendig geworden. Unser Zeichen ist wieder das Lebensrad. In der Auferstehung unseres Volkes wird wieder das Gesetz des „Stirb und Werde“ lebendig. Die „Weisung“ einer Wirtschaft, die „eine naturgegebene Armut“ eines Teils des Volkes auf Kosten eines andern habilitierten, sind zerbrochen und wir können wieder mit gutem Gewissen die Feste des Jahres feiern, als das, was sie sind: als Feste der werdenden Volksgemeinschaft.

Im Anschluß an die jahrgebundenen Lebenskräfte unseres Acker errichten wir den Kreislauf der Güter unsere Arbeit für alle zum Segen und wir haben nun vier Jahre als Schicksalsjahre bestimmt, in denen wir aus eigener Kraft die festen Grundlagen kommenden Wohlstandes für alle legen wollen.

Das Jahr wird gefeiert

Das höchste Jahresfest der Germanen war das der Winterjonnwend. Man nannte es das Julfest und feierte es nach Bestellung des winterlichen Acker. Eigentlich gedachte man der 12 Nächte, die heilig waren vom 25. Dezember bis zum 6. Januar. Noch lange nannte sie der Volksmund die Rauhnächte. Einen besonderen Glanz hatte dann der majestätische Sternenhimmel. Und auf eine besondere Art glaubte man das Schicksal aus den Sternen lesen zu können. Alle Feindschaft ruhte, alle entbehrliche Arbeit unterblieb. Das ist lange so gegangen im deutschen Brautstum. Viele können sich noch erinnern, daß man in ihrer Kindheit vom Mann im Monde erzählte. Dessen Geschichte war die: er hatte an den Feiertagen der Jahreswende Holz gerhakt und nun wurde er zur Strafe in den Mond veretzt. Dort aber müsse er ewig arbeiten.

Es waren Feste der Naturverbundenheit. Die Tiere wurden miteinander bezogen in den feierlichen Brauch. Der Bauer gibt seinem Vieh ein besseres Futter in den Weihe-Nächten. Mancherorts erhält am Christabend jede Kuh im Stall ein Christlichlein hingeseht. Auch der hungernde Vogel wird gedacht. Sie dürfen sich an einer vollen Getreidegarbe „zu Tafel“ setzen.

Aus solcher Naturverbundenheit wächst auch wohl der Gedanke in diesen Tagen der Feier des Jahres, die Gemeinschaft der Mit- und Nebenmenschen zu kräftigen, ihnen Glück und Segen zu wünschen und sich zu diesem Dienst vorzubereiten. Das ist wohl der Sinn des allgemein üblichen Schenkens. In der Entwicklung verband sich diese Sitte des Schenkens mit der Wohlthätigkeit. So wird in einer alten Aufzeichnung aus dem 14. Jahrhundert der Weihnachtsabend der „freigebige Abend“ genannt. Es steht da geschrieben: „Die alten Leute öffnen an diesem Abend freigebig ihre Häuser bis oben hinauf, damit jeder Bedürftige frei eintrete und eine Erquickung erhalte.“ Und in einer anderen Chronik steht, was wohl alles in dem Geschenkebeutel enthalten war, den meistens die Kinder und nicht nur die eigenen bekamen. Da gab es neben der damals schon „beliebten“ Rute - „Geld, viel oder wenig, je nachdem der Hauschrift wernag und reich ist, doch lassen sich auch die armen Kinderlein an einem Pfennig oder Heller, in einen Apfel gesteckt, genügen und sind guter Dinge darüber, danach finden sich auch gentliche Dinge als Christkollen, Zucker, Pfefferküchen und aus diesem allen mancherlei Konfekt und Bilder, daneben Äpfel, Birnen, Rüsse und gar mancherlei Gattung allerlei Behes. Zum dritten finden sie ergötliche und zu Freunden gehörige Dinge, als Papper und mancherlei Andernere.“

Auch am Neujahr, an dem man sich Glück und Segen wünschte, beschenkte man sich. Die Zeiten haben sich geändert, die Feste und ihr Sinn sind geblieben. Auch die Art des Schenkens ist eine andere geworden. Aber der Sinn ist derselbe. Wir „glauben“ nicht nur an die Glücksortel, die zu Neujahr eine reiche und abergläubische Sitte sind. Wir wünschen uns nicht nur Glück und Segen. Denn wie sind „moderner“ geworden und versuchen unser Glück selber zu schmieden, vorzuführen und uns und die Gemeinschaft, in der wir leben, vor Schicksalsschlägen zu sichern.

So erzählen wir es aus den Statistiken des Weihnachtsamtes, daß die Lebensversicherung-Police der moderne „Glücksbringer“ ist, der zu Weihnachten und zu Neujahr geschenkt wird. Und zwar ein „Glücksbringer“, der Garantien zur Erfüllung in sich birgt. Das ist die uns heute unblühe Art, uns „Glück zu wünschen“, indem wir selbst es listen mit einem solchen Geschenk. Auch ist es so, wenn alle Wünsche zu Weihnachten und zu Neujahr in Erfüllung gegangen wären, und wenn immer alle Orakel des Heiligens rechtzeitig und richtig gewarnt hätten, dann hätte ganz ohne Zweifel die Lebensversicherung gar nicht die große Verbreitung gefunden, die sie heute bei uns hat. Wenn heute ein Vater seinen Familie einen Lebensversicherungsschein schenkt, so tritt die Gemeinschaft der Versicherer für diese Familie im Fall eines Unglücks ein, und so hilft die Gemeinschaft, daß die Glück- und Segenswünsche in Erfüllung gehen. Der Versicherungslingegen hilft durch seinen Eifer und seine Sparsamkeit, daß - trifft ein Schicksalsschlag ein - seine Familie nicht andern Menschen oder dem Staat zur Last fällt.

Es wird wenig Geschenke geben, die auf eine so glückliche Art den alten Sinn des Schenkens als eine gegenseitige Hilfe im Kampf gegen das Schicksal zum Ausdruck bringen. Deshalb erscheint es gut, daran einmal zu erinnern.

Läuft die Zeit schneller?

Jahrtausende hat es gedauert, bis aus der Muthülle des Erdballs im All unsere Erde allmählich erlaltete, bis durch die Lebenskräfte der Sonne Pflanzenwuchs und urzeitliche Wälder entstanden, Jahrtausende, bis sie allmählich versumpften und zu Kohle wurden. Und wiederum Jahrtausende später versauern wir sie unter den Riffeln unserer Maschinen, in unseren Lehen und Herden zu Hause. In jenen Urzeiten der Erdentwicklung schien die Zeit unendlich langsam zu verlaufen. Schon schneller verging die Zeit, als der Mensch die Bahne dieses Planeten betrat, als die „Geschichte der Menschheit“ begann. Wir teilen die Zeit der Entwicklung und Kultur des Menschengeschlechtes in Jahrtausende und in Jahrtausende ein. Die Zeit wurde kostbarer. Es ist die bewußte erlebte Zeit des Menschen, die vergeht; sein Schicksal hängt davon ab, wie er sie verwertet. Wie lange Zeiträume vergangen sind, von den ersten Spuren menschlicher Kultur bis zu dem für unsere Geschichte so entscheidenden Augenblick, da der Urmench sich erstmals am Feuer, an der hellen, heißen Flamme wärmte, wir wissen es nicht.

Heute hat man sich daran gewöhnt, die Geschichte der Menschheit in Jahrtausenden zu schreiben. Immer schneller schien die Zeit zu laufen. Im 12. und 13. Jahrhundert fand die Kohle in England, Belgien und Deutschland Verwendung. Im 14. Jahrhundert verbot das englische Parlament das Heizen der Häuser mit Kohle. Ein Jahrhundert darauf protestierten sächsische Hausfrauen, da man mit der Kohle „keine Würst und keine Gänse räuchern könne“. In demselben Jahrhundert allerdings gruben schon die Bauern an der Saar nach dem schwarzen Diamanten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts begann man regelrecht an die Kohlenförderung heranzugehen und im 19. Jahrhundert wurde die Kohle zur Grundlage von Industrie und Verkehr. „Königin Kohle“ begann ihre Herrschaft; ihr Reich wuchs von Jahr zu Jahr. Vor hundert Jahren verbrauchte die Welt 20 Millionen Tonnen, vor fünfzig Jahren 200 Millionen Tonnen und vor dem Krieg 1300 Millionen Tonnen. Immer schneller lief die Zeit, angeleuert durch die tohlenbedingten Maschinen.

Aber rascher noch als der allgemeine Aufbau der Wirtschaft in dieser Zeit entwickelte sich die Braunkohlewirtschaft. Dieser gewaltige deutsche Wirtschaftszweig, ohne den der Ausbau unserer Kraftwerke, großer Teile unserer chemischen Industrie gar nicht gedacht werden kann - ist erst fünfzig Jahre alt. Was diese stürmische Entwicklung antrieb, das war die Sorge um die Schnelligkeit unserer Zeit. Denn sie rechnet nach Stunden; auf jede Minute Arbeitersparnis und Arbeitsvereinfachung kommt es an. Besonders die Zeit unserer vielbeschäftigten Hausfrauen und Mütter verläuft am schnellsten, ist ja am kostbarsten. So mußte man unseren Frauen auch einen vollstündlichen, billigen Brennstoff liefern, der in jedem Still dieselbe Brennbarkeit und denselben Heizwert besitzt, auf die sich verlassen können. Denn nur dadurch kann die Hausfrau eine überlegte und sparsame häusliche Warmwirtschaft treiben. Durch die Erfindung des „genormten“ Braunkohlenbriketts wurde diese Frage gelöst und für die breitesten Kreise des Volkes ein handlicher, sauberer und preiswerter, d. h. in jedem Sinne „sozialer“ Brennstoff geschaffen.

Und so kam es, daß die deutsche Förderung an Braunkohle im letzten Kalenderjahr fast drei Viertel der Weltförderung betrug. So kam es schließlich, daß wir heute in Deutschland so viel Braunkohlenbriketts am Tage erzeugen, daß sie, zu einer Kette aneinandergereiht, eineinhalbmal um die Erde reichen. So sichert schließlich der deutsche Braunkohlenbergbau die Erfüllung gewaltiger nationalwirtschaftlicher Aufgaben im Rahmen unseres Vierjahresplans.

Und was ist nun mit unserer Frage: Läuft die Zeit schneller? Im selben Zeitmaß drehen sich Sonne, Mond, Erde und Sterne - einst wie heute. Wir wissen gar nicht, was in diesem Geschehen des Weltalls überhaupt „Zeit“ bedeutet. Allein für uns Menschen läuft sie schneller. Unsere Verantwortungen sind gewachsen; im harten Lebenskampf haben wir mehr in ihr zu verrichten. So läuft sie uns schneller dahin, und wir sind bemüht, das Beste zu schaffen, damit sie uns nicht ungenützt verrieime im Kreislauf der Jahre.

